

Der Open-Access-Publikationsserver der ZBW – Leibniz-Informationzentrum Wirtschaft  
*The Open Access Publication Server of the ZBW – Leibniz Information Centre for Economics*

Brehmer, Wolfram; Klenner, Christina; Klammer, Ute

## Working Paper

# Wenn Frauen das Geld verdienen - eine empirische Annäherung an das Phänomen der Familienernährerin

WSI-Diskussionspapier, No. 170

## Provided in cooperation with:

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI)

Suggested citation: Brehmer, Wolfram; Klenner, Christina; Klammer, Ute (2010) : Wenn Frauen das Geld verdienen - eine empirische Annäherung an das Phänomen der Familienernährerin, WSI-Diskussionspapier, No. 170, <http://hdl.handle.net/10419/50480>

### Nutzungsbedingungen:

Die ZBW räumt Ihnen als Nutzerin/Nutzer das unentgeltliche, räumlich unbeschränkte und zeitlich auf die Dauer des Schutzrechts beschränkte einfache Recht ein, das ausgewählte Werk im Rahmen der unter

→ <http://www.econstor.eu/dspace/Nutzungsbedingungen> nachzulesenden vollständigen Nutzungsbedingungen zu vervielfältigen, mit denen die Nutzerin/der Nutzer sich durch die erste Nutzung einverstanden erklärt.

### Terms of use:

*The ZBW grants you, the user, the non-exclusive right to use the selected work free of charge, territorially unrestricted and within the time limit of the term of the property rights according to the terms specified at*

→ <http://www.econstor.eu/dspace/Nutzungsbedingungen>  
*By the first use of the selected work the user agrees and declares to comply with these terms of use.*

# WSI

**Diskussionspapiere**

**Wenn Frauen das Geld verdienen –  
eine empirische Annäherung an das Phä-  
nomen der „Familienernährerin“**

**Wolfram Brehmer/Dr. Christina Klenner/Prof. Dr. Ute Klammer**

**WSI-Diskussionspapier Nr. 170**

Juli 2010

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut  
in der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

In der Reihe „WSI-Diskussionspapiere“ erscheinen in unregelmäßiger Folge Arbeiten aus dem WSI zu aktuellen Vorgängen auf wirtschafts-, sozial- und gesellschaftspolitischem Gebiet. Sie basieren u.a. auf Vorträgen, die Mitglieder des Instituts gehalten haben oder auf gutachterlichen Stellungnahmen, können aber auch Diskussionsbeiträge zu ausgesuchten Einzelthemen sein. Für den Inhalt sind die Autorinnen und Autoren selbst verantwortlich.

Dieses und andere WSI-Diskussionspapiere finden Sie als pdf-Datei unter: [www.wsi.de](http://www.wsi.de)

Gedruckte Einzelexemplare sind zu beziehen über Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans Böckler Stiftung (WSI i. d. HBS), Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf.

Dr. Christina Klenner  
WSI in der Hans-Böckler-Stiftung  
Hans-Böckler-Straße 39  
D-40476 Düsseldorf, Germany  
[christina-klenner@boeckler.de](mailto:christina-klenner@boeckler.de)

WSI-Diskussionspapiere (Druck) ISSN 1861-0625  
WSI Diskussionspapiere (Internet) ISSN 1861-0633

**Wenn Frauen das Geld verdienen –  
eine empirische Annäherung an das Phä-  
nomen der „Familienernährerin“**

**Wolfram Brehmer/Dr. Christina Klenner/Prof. Dr. Ute Klammer**

**WSI-Diskussionspapier Nr. 170**

Juli 2010

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut  
in der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
1 Einleitung: Der Beitrag von Männern und Frauen zum Familieneinkommen.....	5
2 Struktur der Erwerbshaushalte in Deutschland.....	9
2.1 Vorüberlegungen .....	9
2.2 Singles, allein Erziehende und Paare.....	11
2.3 Erwerbskonstellationen in Paarhaushalten.....	13
2.3.1 Einverdiener-Paarhaushalte.....	13
2.3.2 Zweiverdiener-Paarhaushalte .....	14
3 Hypothesen.....	15
4 Begriffsdefinitionen und Daten.....	20
5 Einkommensrelationen im Paarhaushalt - Deskriptive Statistik.....	22
5.1 Die Einkommenserwirtschaftung in Paarhaushalten: Familienernährerinnen, Familienernährer und egalitäre Einkommenserwirtschaftung beider Partner .....	22
5.2 Zusammenhang von Erwerbsmuster und Einkommensrelation in Paarhaus- halten .....	23
5.3 Einkommensgruppen von Mann und Frau.....	26
5.4 Charakteristika von Familienernährerinnen in Paarhaushalten .....	28
6 Modelle und Ergebnisse.....	35
7 Wann werden Frauen zu Familienernährerinnen?.....	43
7.1 Diskussion der Ergebnisse .....	43
7.2 Ausblick .....	44
8 Literaturverzeichnis.....	47
9 Anhang I: Definitionen und Operationalisierungen.....	50
10 Anhang II: Anhangtabellen.....	51

# 1 Einleitung: Der Beitrag von Männern und Frauen zum Familieneinkommen<sup>1</sup>

Die traditionelle Rollenverteilung im Haushalt sieht den Mann als „Familienernährer“, der das in Marktgesellschaften lebensnotwendige Geldeinkommen erwirbt. Der Ernährer<sup>2</sup> sorgt für die finanzielle Grundlage der Familie, während Frauen traditionell in erster Linie für Haushalt und Familie zuständig sind. Dieses „Modell des männlichen Familienernährers“<sup>3</sup> ist in Deutschland und vielen anderen Ländern auf dem Rückzug (vgl. Leitner/Ostner/Schratzenstaller 2004, Gornick/Meyers 2005). Frauen erwerben zunehmend ein eigenes Erwerbseinkommen und sichern in wachsender Zahl ihre Lebensgrundlage auch in finanzieller Hinsicht selbst. Dass verheiratete Frauen nicht arbeitsmarktaktiv sind, sondern ihre unbezahlte Familienarbeit in die Ehe einbringen und dafür gewissermaßen „im Austausch“ einen Teil vom Geldeinkommen des Mannes für ihren Lebensunterhalt erhalten (vgl. Berghahn 2004) ist heute nicht mehr die Regel. 2007 basierte für 38% der westdeutschen und sogar nur 19% der ostdeutschen Frauen der überwiegende Lebensunterhalt auf dem Einkommen von Familienangehörigen (Mikrozensus 2007).

In diesem Papier wird ein Phänomen in den Blickpunkt gerückt, das bislang wenig erforscht ist: nämlich dass zunehmend auch Frauen „*Familienernährerinnen*“<sup>4</sup> sind. Frauen fungieren

---

<sup>1</sup> Dieses Papier entstand im Rahmen der Arbeit an zwei parallel angelegten Forschungsprojekten. Beide Forschungsprojekte mit dem Titel „Flexible Familienernährerinnen“ werden durch die Hans-Böckler-Stiftung in den Jahren 2008 – 2010 finanziert. Unter Leitung von Christina Klenner arbeitet am WSI in der Hans-Böckler-Stiftung ein Projektteam (unter Mitarbeit von Petra Drauschke bis 12/08 und Svenja Pfahl/Katrin Menke, SoWiTra Berlin ab 4/09) im empirischen Feld Ostdeutschland. Unter Leitung von Ute Klammer arbeitet an der Universität Duisburg-Essen ein Projektteam (unter Mitarbeit von Sabine Neukirch und Dagmar Weißler-Poßberg) im empirischen Feld Westdeutschland. In beiden Projekten werden quantitative mit qualitativen Forschungsmethoden kombiniert. Neben Auswertungen des SOEP wurden knapp 90 qualitative Interviews mit Familienernährerinnen durchgeführt, die gleichzeitig Kinder haben. Auf der Basis der Interviews wird u.a. untersucht, welche qualitativen Prozesse sich innerhalb von Partnerschaften mit Familienernährerinnen vollziehen, wie der Erwerbs- und Familienalltag in Familienernährerinnenhaushalten gestaltet wird und wie das Selbstverständnis der Familienernährerinnen durch ihre Verantwortung für das Familieneinkommen geprägt wird.

<sup>2</sup> Es wäre interessant, die etymologischen Wurzeln des Begriffes „Ernährer“ aufzuspüren, drückt sich doch darin ein enger Bezug zum Überleben (Ernährung als Grundbedürfnis) aus. Die typisch männliche Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt ist seit der industriellen Revolution und seit der Trennung von öffentlicher und privater Sphäre gerade durch Ferne von der Ernährung gekennzeichnet. Die Tätigkeit des Mannes zielt auf Geldeinkommen ab, das eine vermittelnde Rolle spielt, wohingegen die Frau für die eigentliche Ernährung im Sinne der Nahrungszubereitung zuständig ist. Bisher gibt es wenig theoretische Forschung zu der Frage, wie „breadwinning (work)“ zu konzeptualisieren ist (für einen Überblick über den Forschungsstand vgl. Warren 2007).

<sup>3</sup> Im Englischen heißt es „male breadwinner model“ (in Asien „ricewinner“, vgl. Warren 2007: 331).

<sup>4</sup> In der englischsprachigen Literatur wird der Terminus „female breadwinners“ (vgl. u.a. Bloemen/Stancanelli 2007) gebraucht. Von dieser Begrifflichkeit in der deutschen Übersetzung „Familienernährerinnen“ gehen auch wir aus. Ob der Begriff schließlich Bestand haben wird, oder ob es besser ist, nur von Haupteinkommensbezieherin zu sprechen, muss die soziologische Debatte zeigen. Denn der Begriff Familienernährerin assoziiert einen qualitativen Bezug zum männlichen Familienernährermodell, der inhaltlich erst zu klären ist. In diesem Papier werden die Begriffe Familienernährerin und Haupteinkommensbezieherin synonym verwendet.

in diesen Familien als die *Haupteinkommensbezieherin* und ernähren somit im bislang männlich geprägten Begriffssinn sich selbst und weitere Familienangehörige.

Dass auch Frauen vermehrt zu „Familienernährerinnen“ werden, darauf haben Kollinsky/Nickel (2003) sowie Völker (2004) bei der Analyse der transformationsbedingten Umbrüche in Ostdeutschland hingewiesen. Und natürlich hat es das Phänomen vereinzelt schon immer gegeben. Auch in anderen Ländern ist das Auftauchen von „female breadwinners“ („weiblichen Ernährerinnen“) konstatiert und analysiert worden (Brennan/Barnett/Gareis 2001, Drago/Black/Wooden 2005, Bloemen/Stancanelli 2007, Meisenbach 2009). In den USA wurde der Anteil weiblicher Familienernährerinnen für 2004 mit einem Viertel (Drago et al. 2005) bis zu einem Drittel (Pappenheim/Graves 2005) angegeben. In Frankreich hat jeder sechste Haushalt eine weibliche Haupteinkommensbezieherin (Bloemen/Stancanelli 2007).

Eine erste Analyse des Sozioökonomischen Panels im Auftrag des WSI durch Hahn/Schön 2008 zeigte, dass Frauen in knapp jedem fünften Mehrpersonenerwerbshaushalt 2006 die Haupteinkommensbezieherinnen gewesen sind, und dass dieser Anteil im Zeitvergleich zugenommen hat (Klenner/Klammer 2009). In diesem Papier fragen wir danach, wie Konstellationen mit einer weiblichen Familienernährerin zustande kommen und welche Faktoren darauf Einfluss haben.

Mit der Untersuchung wird zugleich ein Beitrag zur Debatte geleistet, welche Geschlechterarrangements an die Stelle des erodierenden männlichen Familienernährermodells treten. Feministische Gleichstellungsvorstellungen gingen davon aus, dass die im traditionellen Modell polarisierte Aufgabenverteilung zwischen Männern und Frauen bezüglich Erwerb und Hausarbeit durch eine allmähliche Aufhebung der Spezialisierung abgelöst wird, und sowohl bezahlte Erwerbs- als auch unbezahlte Haus- und Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern gleichmäßiger verteilt werden würde (Crompton 2006, Gornick/Meyers 2005). Die egalitäre Teilung der Arbeit zwischen den Partnern ist mittlerweile für einen gewachsenen Teil der Bevölkerung die leitende Zielvorstellung. Das Leitbild einer egalitären Partnerschaft wird von 35% der Deutschen als persönlich präferierte Lebensform geteilt<sup>5</sup> (Sinus Sociovision 2007: 63).

Tatsächlich haben sich Geschlechterarrangements mit der zunehmenden Erwerbsbeteiligung von Frauen verändert, wenngleich dem nicht im gleichen Umfang eine Familienarbeitsbeteiligung von Männern gegenüberstand (Gille/Marbach 2004, Klenner 2005). Doch das Aufkommen einer Gruppe von Familienernährerinnen zeigt, dass es keine eindeutige Linie der Veränderung vom traditionellen männlichen Familienernährermodell (mit nichterwerbstä-

---

<sup>5</sup> Bei der Befragung waren nicht nur Paar- und Familienkonstellationen sondern auch Leben als Single u.a. Lebensformen erfragt worden.

tiger Frau) zum modernisierten männlichen Ernährermodell (mit in Teilzeit beschäftigter Frau) und schließlich zu einem partnerschaftlich-egalitären Modell (mit zwei Erwerbstätigen und etwa gleich hohem Einkommen) gibt.

Die Frage, wer das Haupteinkommen in der Familie oder Partnerschaft bezieht, ist weder auf der individuellen noch auf der gesellschaftlichen Ebene unwesentlich. Folgen sind für die Frauen selbst, aber auch für ihre Partner zu erwarten (Brines 1994, Dölling/Völker 2008, Meisenbach 2009). Es ist anzunehmen, dass der gemeinsame Lebensstandard in Paarausstellungen mit weiblicher Familienernährerin überwiegend auf dem weiblichen Einkommensbeitrag beruht. Ob Männer in Familienernährerinnen-Haushalten auch im Sinne der *Existenzsicherung* von ihren Frauen tatsächlich *abhängig* sind, hängt von der Höhe des Haushaltseinkommens ab. Nach Brines kann ökonomische Abhängigkeit auf zweierlei Art definiert werden, entweder dass ein Partner für seine Existenzsicherung („subsistence“) auf den oder die andere/n angewiesen ist. Abhängigkeit kann aber auch im weiteren Sinne aufgefasst werden „that dependency is best defined in terms of one spouse's reliance upon the other for his or her current income standard.“ (Brines 1994: 657, Hervorhebung - d. Verf.). Je niedriger das Haushaltseinkommen, umso höher ist in Zweiverdienerhaushalten die gegenseitige Abhängigkeit beider Partner von Einkommen des jeweils anderen (Trappe/Sørensen 2005)<sup>6</sup>.

Auch wenn bisher viele Fragen bezüglich der Bedeutung des Ernährerstatus in der Familie nicht geklärt sind<sup>7</sup>, so ist doch bekannt, dass zumindest mit der Ernährerrolle des Mannes ein höherer Status sowie Macht verbunden ist (Ferree 1990). Für Männer ist der Familienernährerstatus fest mit der männlichen Geschlechterrolle verbunden. Auch die Teilung der unbezahlten Hausarbeit hängt mit dem Ernährerstatus zusammen. Die „Austauschtheorie“ (*Exchange Theory*) geht davon aus, dass ein Partner aufgrund seines (oder ihres) höheren Einkommens mehr Aushandlungsmacht hat und den anderen Partner/die Partnerin dazu bewegen kann, mehr Hausarbeit zu leisten (Bittman et al. 2003: 187). Allerdings traf diese theoretische Vorhersage einigen Untersuchungen zufolge gerade dann nicht zu, wenn Frauen das höhere Einkommen beziehen (Brines 1994, Blossfeld/Grunow/Schulz 2007), weshalb hier geschlechterbezogene Ansätze zur Erklärung herangezogen werden müssen<sup>8</sup>.

Für Frauen ist der Status als Familienernährerin nicht fest mit ihrer Geschlechterrolle verbunden. Frauen schätzen zwar finanzielle Selbständigkeit, aber nicht unbedingt ihren Status als Familienernährerin (Meisenbach 2009). Für viele Frauen ist nicht das Überwiegen ihres

---

<sup>6</sup> Im unteren Einkommensbereich kann sogar ein geringer Zuverdienst für den Lebensunterhalt substantiell bedeutsam sein.

<sup>7</sup> Vgl. Fußnote 2.

<sup>8</sup> Dies ist Gegenstand unserer laufenden qualitativen Untersuchungen, siehe Fußnote 1.



Einkommens – und eine potenzielle Machtposition – erstrebenswert. Der Familienernährerinnenstatus eröffnet Frauen neue Möglichkeiten, wenn sie finanzielle Unabhängigkeit schätzen, er kann aber auch einengen (Meisenbach 2009). In ihren beruflichen Entscheidungen müssen sie die Verantwortung für den Unterhalt der Familie anderen Belangen voranstellen (Völker 2004).

Mit dem Status von Frauen als Familienernährerinnen sind auch viele Fragen verbunden, die sich auf die Familie beziehen. Die Balance von Arbeit und Leben, vor allem die Vereinbarkeit von beruflichen mit evtl. vorhandenen Kinderbetreuungsaufgaben, wird voraussichtlich von den Veränderungen tangiert, die sich aus der Rolle der Frau als Haupteinkommensbezieherin ergeben. Anzunehmen ist auch, dass die materielle Situation des Haushalts und damit der Lebensstandard der Familie davon beeinflusst sein kann, ob ein Mann oder eine Frau die Familie ernährt, denn die von Frauen erzielten Einkommen sind im Durchschnitt deutlich geringer (Ziegler/Gartner/Tondorf 2010).

In diesem Papier soll die Frage beantwortet werden, wie groß die Gruppe der Familienernährerinnen in Deutschland aktuell ist, wie sich die Gruppe zusammensetzt und unter welchen Bedingungen Frauen diesen Status innehaben. Da in der vorliegenden Studie in erster Linie interessiert, ob Männer oder Frauen ihren Lebensunterhalt selbst erwerben, ob sie von ihren Partnern mit versorgt werden oder ob sie selbst für andere aufkommen, wird hier unter „Familienernährerin“ eine Frau verstanden, die für sich und andere Familienmitglieder die finanzielle Lebensgrundlage überwiegend erwirbt. Die von ihrem Einkommen mitversorgten Personen können Partner und/oder Kinder sein. Dies bedeutet, dass wir nicht von einem Familienbegriff ausgehen, der das Zusammenleben von mindestens zwei Generationen im Haushalt beinhaltet, sondern als „breadwinner“ (deutsch: Familienernährer) auch Personen verstehen, die (ausschließlich) ihren erwachsenen Partner bzw. ihre Partnerin finanziell mit versorgen.

Die vorliegende Studie fragt nach der Verbreitung von Familienernährerinnen-Haushalten in Deutschland sowie nach den Ursachen und Faktoren des Auftretens entsprechender Konstellationen. Bezüglich der möglicherweise relevanten Einflussfaktoren fragen wir: Welche Bedeutung haben für die Familienernährerinnen-Konstellation *erstens* veränderte Familien- und Lebensformen, *zweitens* zunehmende Erwerbsintegration von Frauen, teilweise auch in höheren beruflichen Positionen sowie *drittens* Umbrüche in der Erwerbssphäre, die zu einer neuen Unsicherheit der Arbeit (auch) für Männer führen? Die Untersuchung analysiert daher Erwerbskonstellationen und Einkommenserwirtschaftung auf der Haushaltsebene<sup>9</sup>.

---

<sup>9</sup> Es wäre auch zu untersuchen, welche Rolle schließlich *viertens* Veränderungen in den Sozialversicherungssystemen spielen, die mit dem Abbau von Leistungen und verschärfter Ehegatten- und Partnersubsidarität

## 2 Struktur der Erwerbshaushalte in Deutschland

### 2.1 Vorüberlegungen

Im Aufkommen und der Zunahme von Familienernährerinnen-Haushalten kommen sowohl Wandlungsprozesse in der Erwerbssphäre als auch der Sphäre der privaten Lebensformen von Frauen und Männern zum Ausdruck. Grundsätzlich können Frauen den Familienernährerinnen-Status erlangen, indem sie als Alleinerziehende für ihre Familie sorgen. Oder sie sind in einem Paarhaushalt die alleinige Erwerbstätige. Schließlich kann die Frau auch Haupteinkommensbezieherin in einem Paarhaushalt mit zwei Erwerbstätigen sein, wenn sie ein deutlich höheres Einkommen als der Partner bezieht.

#### *Lebensformen*

Lebensformen haben sich gewandelt und ausdifferenziert. Frauen leben nicht nur häufiger allein in Singlehaushalten und versorgen somit sich selbst. Eine wachsende Zahl von Frauen leben nicht in einer Partnerschaft, während sie ein Kind aufziehen. Die Gruppe der allein Erziehenden muss aus ihrem Einkommen ein oder mehrere Kinder mit „ernähren“. Sie sind somit Familienernährerinnen<sup>10</sup>.

Sieht man von der Gruppe der Alleinerziehenden ab, so entscheiden die jeweiligen Konstellationen von Erwerbstätigkeit und Einkommen auf der Paarebene darüber, wer die Familie ernährt. Das heißt, ob ein männlicher Familienernährer oder eine weibliche Familienernährerin den Haupteinkommensbeitrag einbringt oder ob beide Partner in etwa gleichgewichtig zum Haushaltseinkommen beitragen.

#### *Erwerbskonstellation im Paarhaushalt*

Die Erwerbskonstellation auf Paarebene ergibt sich daraus, ob nur ein Partner erwerbstätig ist oder ob es beide Partner sind sowie aus deren Erwerbsumfang (Vollzeit oder Teilzeit).

Die Erwerbskonstellationen haben sich infolge der stetig gestiegenen Frauenerwerbstätigkeit in den letzten Jahren deutlich verschoben. Immer weniger Paare leben im traditionellen männlichen Alleinverdienermodell, Zweiverdienerpaare werden häufiger (Bothfeld et al. 2005, CD-Rom-Tabellen). Auf die Erwerbskonstellation wirken auf der einen Seite alle Einflussfaktoren, die die weibliche Erwerbstätigkeit bestimmen, wie Bildungsgrad und Einkommenschancen von Frauen sowie ihre familiäre Situation, vor allem das Vorhandensein von

---

das traditionelle Gefüge verändert haben. Diese Frage kann anhand der genutzten Datenbasis allerdings kaum beantwortet werden.

<sup>10</sup> Der Wandel der Lebensformen hat auch zu einer wachsenden Zahl von Lebensgemeinschaften geführt (StBA 2008). In Lebensgemeinschaften ist die traditionelle geschlechtsspezifische Arbeitsteilung zwischen den Partnern abgeschwächt, die Erwerbskonstellation Zweiverdienerhaushalt ist hier häufiger (ebd.).

Kindern (Bothfeld et al. 2005: 174-175). Diese Faktoren werden wiederum vom jeweiligen Wohlfahrtsstaatstyp mit seinem je spezifischen Nexus von Staat, Arbeitsmarkt und Familie (Daly/Klammer 2005) beeinflusst.

Auf der anderen Seite wirken auf die Erwerbskonstellation im Paarhaushalt Faktoren, die die Erwerbsbeteiligung des Mannes beeinflussen. So kann der Mann als Hausmann fungieren, während die Frau die Familienernährerin ist. Dies kann durch die Geschlechterrollenvorstellung des Paares bedingt sein (Drago et al. 2005). Doch da Männlichkeit derzeit fest mit Erwerbstätigkeit verknüpft ist, wird der Rollentausch der Geschlechter sehr selten angestrebt. Nur 1% der Erwachsenen in Deutschland wünscht sich eine Familie, bei der die Frau als Ernährerin mit einem nicht erwerbstätigen Mann zusammenlebt. Ein weiteres Prozent wünscht sich den Mann in der „Zuverdiener“-Rolle (Sinus Sociovision 2007: 63).

Daneben kommen hier vor allem Faktoren unfreiwilliger Nicht-Erwerbstätigkeit des Mannes wie Arbeitslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit zum Tragen. Oder es handelt sich um den Status des Mannes als Rentner oder Studierender, der die Frau zur Haupteinkommensbezieherin macht. Durch die Kürzung der Höhe und Dauer von Sozialleistungen ist die Wahrscheinlichkeit größer geworden, dass erwerbstätige Frauen, deren Partner z.B. arbeitslos oder Rentner ist, den Großteil des Familieneinkommens beisteuern.

#### *Einkommensrelationen auf Paarebene*

Die dritte grundsätzliche Möglichkeit, wie Frauen außer als Alleinerziehende oder als Alleinverdienerin zu Familienernährerinnen werden, besteht darin, dass sie gegenüber ihrem ebenfalls erwerbstätigen Partner ein höheres Einkommen beziehen. Die Differenzierungen unter Frauen sind größer geworden, so dass die durchschnittlich schlechteren beruflichen Positionen von Frauen sich nicht zwangsläufig auf der Paarebene niederschlagen müssen. Ein Teil der Frauen hat heute ein hohes Bildungsniveau oder eine Führungsposition und es kann sein, dass sie damit das Einkommen des Partners übertreffen. Trappe/Sørensen (2005) ermittelten, dass sich die Einkommensstrukturen in Haushalten im Durchschnitt zulasten des von Männern erworbenen Anteils verändern. Der relative Einkommensbeitrag von Männern ist in Westdeutschland zwischen 1990 und 2002 um 6 Prozentpunkte, in Ostdeutschland um 11 Prozentpunkte zurückgegangen (Trappe/Sørensen 2005). Damit geht für die Frau die Chance einher, ein relativ zum Durchschnitt hohes Einkommen zu erzielen. Das lässt uns vermuten, dass auch auf der Haushaltsebene die Wahrscheinlichkeit wächst, dass die Frau ihren männlichen Partner im Einkommen überflügelt. Von diesen Entwicklungen gehen wir bei der Formulierung unserer Hypothesen aus (siehe Abschnitt 3).

Es geht also bei der Abgrenzung von Familienernährerinnen-Haushalten um drei unterschiedliche Fragestellungen. Erstens um die Fragestellung nach der *Lebensform* (Alleiner-

ziehend oder Partnerschaft), zweitens um die Fragestellung nach der *Erwerbskonstellation* und drittens interessiert die *Einkommensrelation* im Haushalt. Unser Vorgehen ist Folgendes: Verschiedene Gruppen von Familienernährerinnen werden in einem schrittweisen Verfahren identifiziert. Zuerst wird die Struktur der Erwerbshaushalte analysiert, um Singles, Alleinerziehende und Paare zu unterscheiden (Abschnitt 2.2). Hier gewinnen wir Informationen über die Gruppe der allein erziehenden Familienernährerinnen. Anschließend werden innerhalb der Paarhaushalte die Ein- und Zweiverdienerhaushalte bestimmt (Abschnitt 2.3). Hier werden all jene Paarhaushalte identifiziert, in denen die Frau die einzige Erwerbstätige ist. Anschließend wird anhand der Einkommensrelation festgestellt, ob die Frau in diesen Haushalten tatsächlich die Haupteinkommensbezieherin ist. Schließlich betrachten wir die Paarhaushalte mit zwei Erwerbstätigen und ermitteln die Einkommensrelation von zwei erwerbstätigen Partnern (Abschnitt 5). Die statistische Analyse (Abschnitt 6) wird dann die Faktoren ermitteln, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Paarhaushalte eine Frau als Familienernährerin aufweisen.

## **2.2 Singles, allein Erziehende und Paare**

Im Folgenden analysieren wir alle Haushalte, in denen mindestens eine Erwerbsperson zwischen 18 und 65 Jahren lebt („Erwerbshaushalte“). Grundlage bilden die Daten des deutschen sozioökonomischen Panels<sup>11</sup> (SOEP), Welle 2007.

Die Auswertung des SOEP zeigt, dass fast ein Drittel aller Erwerbshaushalte Singlehaushalte sind (Tab. 1), die gewöhnlich das Haushaltseinkommen selber erwerben, aber für die weitere Betrachtung auszuklammern sind, da sie keine anderen Personen im Haushalt zu versorgen haben und insofern keine „Familienernährer“ sind.<sup>12</sup>

Darüber hinaus gibt es eine weitere Gruppe von Haushalten mit nur einer erwachsenen Person: Alleinerziehenden-Haushalte. Sie machen 7% aus, rund 6% aller Haushalte sind weibliche, weniger als 1% männliche Alleinerziehende (Tab. 1).

---

<sup>11</sup> Das sozioökonomische Panel (SOEP) ist eine jährlich stattfindende Wiederholungsbefragung derselben Haushalte bzw. Haushaltsmitglieder. Es besteht aus mehreren Unterstichproben (einige der Samples sind thematisch, z.B. Ausländer, Hocheinkommensbezieher etc.), die hier alle Verwendung finden. Eine Eingrenzung der Untersuchungspopulation findet nach inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten statt (vgl. Anhang I).

<sup>12</sup> Diese Betrachtung ist notwendigerweise etwas grob, da etwaige Unterhaltszahlungen oder Unterstützungen an Familienmitglieder oder andere Personen *außerhalb* des Single-Haushaltes (wie etwa Eltern, Geschwister, Nichten und Neffen) hier nicht berücksichtigt werden können.

**Tab. 1: Verteilung der Erwerbshaushalte auf Haushaltstypen in Deutschland 2007, Angaben in Prozent**

Haushaltstyp	Gesamt	West	Ost
1 Person-Haushalt Mann	18,1	17,5	21,3
1 Person-Haushalt Frau	13,0	13,0	13,0
Allein erziehend Mann	0,8	0,8	0,7
Allein erziehend Frau	6,1	6,0	6,7
Paarhaushalt ohne Kind	25,7	25,9	24,6
Paarhaushalt mit Kind(ern)	34,6	35,1	31,7
Andere Kombination	1,8	1,8	1,9
Anteil an allen Haushalten	100	84,0	16,0

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n=8.176

Die Strukturen der Erwerbshaushalte unterscheiden sich in Ost- und Westdeutschland kaum (Tab. 1). Lediglich Paarhaushalte mit Kindern sind im Westen etwas häufiger, während der Anteil von allein erziehenden Frauen sowie von Single-Männern im Osten geringfügig höher ist.

In den Single-Haushalten sowie in Alleinerziehenden-Haushalten wird das gesamte Erwerbseinkommens vom Haushaltsvorstand erbracht. Rechnet man Singles und Alleinerziehende zusammen, ergibt sich: In rund 38% aller Erwerbshaushalte lebt nur eine Erwerbsperson. Die Hälfte davon weist eine Frau als Haushaltsvorstand auf. Diese Frauen – Singles und Alleinerziehende – sind hinsichtlich der Existenzgrundlage nicht von einem männlichen Partner im Haushalt abhängig.<sup>13</sup>

Für die weiteren Analysen legen wir *nicht alle* Erwerbshaushalte, sondern nur die Haushalte mit mehreren Personen zugrunde, für die sich überhaupt die Frage stellt, ob weitere Haushaltsmitglieder mit versorgt werden (vgl. Klenner/Klammer 2009). Um Rentnerhaushalte auszuschließen, die nicht Gegenstand der Analyse sind, betrachten wir im Folgenden *Mehrpersonenerwerbshaushalte* als Grundgesamtheit. Das heißt, dass mindestens eine Erwerbsperson im Haushalt zusammen mit wenigstens einer weiteren Person lebt.

An allen *Mehrpersonenerwerbshaushalten* machen allein erziehende Familienernährerinnen einen Anteil von 9% (in Ostdeutschland 10,5%) (vgl. Tab. 2). Die Alleinerziehendenhaushalte sind quantitativ für die Gesamtgruppe der Familienernährerinnen folglich nicht unbedeutend.

---

<sup>13</sup> Im Falle der Alleinerziehenden kann der Unterhalt von ehemaligen Partnern eine Rolle spielen. Dieser wird hier als individuelles Einkommen der Alleinerziehenden erfasst, da dies im SOEP als solches erhoben wird. Hinzu kommen gegebenenfalls staatliche oder weitere private Transferzahlungen.

**Tab. 2: Mehrpersonenerwerbshaushalte nach Paarhaushalten und Alleinerziehenden, Angaben in Prozent**

	Gesamt- deutschland	West	Ost
Paarhaushalt ohne Kind	38,2	38,2	38,6
Paarhaushalt mit Kind(ern)	51,5	51,8	49,8
Alleinerziehend Mann	1,2	1,2	1,1
Alleinerziehend Frau	9,1	8,8	10,5
Total	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, n=6.379, gewichtet

Als erstes Zwischenergebnis lässt sich festhalten: **9% aller Mehrpersonenerwerbshaushalten werden von einer allein erziehenden Familiernährerin versorgt.**

Im Folgenden betrachten wir nur noch Paarhaushalte, da die Faktoren für die Familiernährerinnen-Konstellation im Paarhaushalt erforscht werden sollen.

## 2.3 Erwerbskonstellationen in Paarhaushalten

### 2.3.1 Einverdiener-Paarhaushalte

Frauen können in Paarhaushalten Familiernährerinnen sein, wenn ihr Partner nicht erwerbstätig ist. Wenn der Mann gar nicht am Arbeitsmarkt aktiv und die Frau die alleinige Erwerbstätige ist, kann sie leicht in die Familiernährerinnen-Rolle kommen, es sei denn, die Einnahmen des Partners aus Transfereinkommen oder Vermögen übersteigen ihr Erwerbseinkommen. Wir identifizieren hier zuerst die *Erwerbskonstellation* ohne Berücksichtigung des Einkommens und prüfen dann im Abschnitt 5 anhand der *Einkommensrelation*, ob Frauen als Alleinverdienerinnen auch tatsächlich vom Einkommen her Familiernährerinnen sind.

In knapp 3% der Paarhaushalte geht die Frau einer Erwerbstätigkeit nach, während der Mann arbeitslos ist.<sup>14</sup> Hinzu kommen 7,3% aller Paarhaushalte, in denen eine erwerbstätige Frau mit einem aus anderen Gründen nichterwerbstätigen Mann zusammenlebt (Tab. 3). Die

<sup>14</sup> Dabei ist zu beachten, dass unsere Analyse nur eine Momentaufnahme liefert, also kurzzeitig arbeitslose Partner hier ebenso erfasst sind wie Langzeitarbeitslose, was vermutlich für das Geschlechterarrangement kein unwesentlicher Unterschied ist.

Partner weiblicher Alleinverdienerinnen können sehr unterschiedliche Status haben: es können Rentner, Männer in Ausbildung<sup>15</sup>, Studenten, Erwerbsunfähige oder Hausmänner sein.

Zusammen sind also in rund 10% der Haushalte die Frauen die einzigen Erwerbstätigen. Einverdienerhaushalte, in denen die Frau die einzige am Arbeitsmarkt aktive Person ist, sind damit deutlich seltener als solche mit männlichem Alleinverdiener (Tab. 3).

**Tab. 3: Erwerbsmuster in Paarhaushalten, darunter mit Kindern, Deutschland 2007, Angaben in Prozent**

		alle Paarhaushalte			darunter mit Kind(ern)		
	Erwerbskonstellationen	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost
1	beide Vollzeit	24,0	21,3	37,8	15,4	10,9	37,0
2	Mann: Vollzeit / Frau: Teilzeit	34,7	36,7	24,7	44,6	47,5	31,0
3	Mann: Vollzeit / Frau: nicht erwerbstätig	18,8	21,3	6,8	23,0	26,2	7,2
4	Mann: Vollzeit / Frau: arbeitslos	3,7	3,0	7,0	3,8	2,9	8,0
5	Mann: Teilzeit / Frau: Teilzeit oder Vollzeit	4,0	4,3	2,9	3,1	3,2	2,6
6	Mann: nicht erwerbstätig / Frau: Vollzeit oder Teilzeit	7,3	7,2	8,2	4,2	4,0	5,2
7	Mann: arbeitslos / Frau: Vollzeit oder Teilzeit	2,9	2,6	4,6	2,4	2,2	3,5
8	beide nicht erwerbstätig oder arbeitslos	3,1	2,5	6,2	2,6	2,2	4,5
9	restliche Konstellationen	1,3	1,2	1,8	1,0	1,0	1,0
	Gesamt	100	100	100	100	100	100
	Weibliche Einverdienerhaushalte (Summe Zeilen 6 und 7)	10,2	9,8	12,8	6,6	6,2	8,7
	Alle Zweiverdienerhaushalte (Summe Zeilen 1,2,5)	62,7	62,3	65,4	63,1	61,6	70,6

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n=4.708

Die Erwerbskonstellationen von Paaren mit minderjährigen Kindern unterscheiden sich von denen aller Paare, hier ist die Konstellation mit weiblicher Alleinverdienerin noch seltener (Tab. 3).

### 2.3.2 Zweiverdiener-Paarhaushalte

Im größten Teil der Paarhaushalte sind heute beide Partner erwerbstätig: Das gilt für 62,7% der Erwerbspaarhaushalte, wobei der Anteil in Ostdeutschland mit 65,4% noch etwas über

<sup>15</sup> Auszubildende sind auch Erwerbstätige, doch wurden sie hier wegen ihrer geringen Anzahl und ihrem sehr geringen Einkommen den Nichterwerbstätigen zugerechnet.

dem Durchschnitt liegt (Tab. 3). Für diese Gruppe von Zweiverdienerhaushalten muss die Einkommensrelation geprüft werden, um die Familienernährer oder Familienernährerinnen zu identifizieren. Nur ein Teil der Haushalte sind solche mit doppelter Vollzeit (im Westen 21%, im Osten 38%), sehr groß ist auch der Anteil von Erwerbskonstellationen mit Vollzeitbeschäftigung des Mannes und Teilzeitbeschäftigung der Frau. Dies wird auch als „modernisiertes Ernährermodell“ (Pfau-Effinger 2000) bezeichnet, da davon ausgegangen wird, dass Frauen mit einer Teilzeittätigkeit deutlich weniger als ihr in Vollzeit beschäftigter Partner verdienen (nur einen „Zuverdienst“). Doch auch das muss im Folgenden anhand der Einkommensrelation geprüft werden. Der umgekehrte Fall, bei dem der Mann nur Teilzeit arbeitet, ist selten: rund 4% der Paarhaushalte<sup>16</sup> entfallen auf diesen Typ (Tab. 3).

### 3 Hypothesen

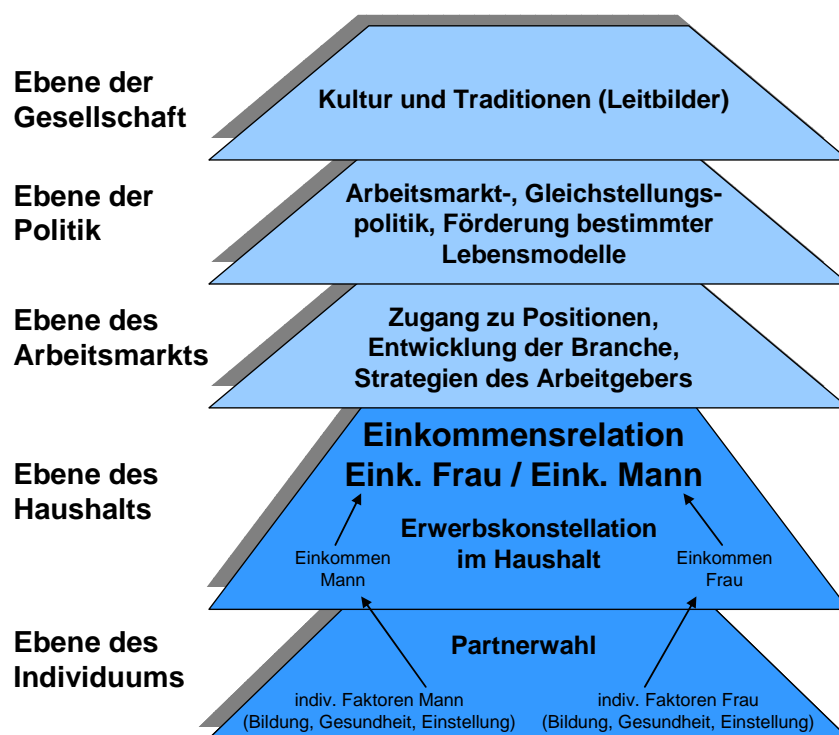
Der Familienernährerinnen-Status in Paarhaushalten bezieht sich auf eine Einkommensrelation, die wiederum von der Erwerbskonstellation und von der Einkommenshöhe beider Partner abhängt. Faktoren, die auf die Einkommensrelation der Partner Einfluss haben, entstammen ganz unterschiedlichen Sphären (vgl. die modellhafte Darstellung in Abb. 1).

---

<sup>16</sup> Hier wurden Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung der Frau als Partnerin eines Teilzeitbeschäftigten Mannes aus Gründen der Fallzahl zusammengefasst.



**Abb. 1: Einflussfaktoren auf die Einkommensrelation der Partner**



Quelle: Eigene Darstellung

Einige Faktoren sind in der *Erwerbssphäre* zu verorten, wie der Zugang zu bestimmten beruflichen Positionen von Frau und Mann, die Situation in der jeweiligen Branche und im Betrieb. Weitere Faktoren beeinflussen unmittelbar das Einkommen von Mann und Frau wie die Einkommenshöhe je Stunde, die auch von geschlechtsspezifischen Lohnunterschieden beeinflusst wird, und die Dauer der Arbeitszeit beider Partner.

Eine zweite Gruppe von Faktoren sind auf der *Ebene der Geschlechtermodelle* zu verorten, die sich aus dem für eine Gesellschaft typischen Zusammenspiel von Arbeit auf dem Arbeitsmarkt, Arbeit in der Familie, sozialer Sicherung und Kultur ergeben. Hierzu gehört das Leitbild vom arbeitsmarktaktiven Mann und der familienaktiven Frau, auf das sich zum Beispiel der Zuschnitt von Arbeitsplätzen und Vereinbarkeitsbedingungen beziehen und die Menschen dazu veranlassen, diese oder jene Erwerbskonstellation zu bevorzugen. Ebenso gehören hierzu die Leitbilder bezüglich der Geschlechterrollen.

Eine dritte Gruppe von Faktoren beziehen sich auf *die individuelle* (wenngleich auch gesellschaftlich beeinflusste) *Partnerwahl*, zum Beispiel was den Altersabstand der Partner oder die soziale Homogenität von Ehen angeht. Auch die Partnerwahl kann wiederum die ersten beiden Faktorengruppen mit beeinflussen oder umgekehrt von ihnen beeinflusst sein.

Eine vierte Gruppe von Faktoren, die ebenfalls mit den vorgenannten im wechselseitigen Zusammenhang stehen können, sind *individuelle Faktoren*, die das persönliche Einkommen sowie die persönliche Erwerbsposition beeinflussen, wie etwa der Bildungsgrad, die Karriereambition oder der Gesundheitszustand. Auch diese Faktoren sind wiederum für den Mann und für die Frau gesondert zu untersuchen.

Die die Familienernährerinnen-Konstellation beeinflussenden Faktoren sind also vielfältig, hängen untereinander zusammen und liegen zum Teil außerhalb der Reichweite des Ziels dieser Studie (beispielsweise die die Partnerwahl beeinflussenden Faktoren). Wir betrachten nur die die Erwerbsposition sowie die Einkommen von Frauen und Männern beeinflussenden Faktoren.

### *Erwerbskonstellation*

Wir nehmen an, dass die Wahrscheinlichkeit für die Frau, als Familienernährerin zu fungieren, hoch ist, wenn sie die alleinige Erwerbstätige ist. Das bedeutet, dass Nichterwerbstätigkeit sowie Arbeitslosigkeit des Mannes die Familienernährerin-Funktion der Frau wahrscheinlicher macht.

Die Erwerbskonstellation eines Paares hängt weiterhin von den Faktoren ab, die die Erwerbstätigkeit von Frauen beeinflussen, wie das Vorhandensein von Kindern im Haushalt, ihre Zahl und das Alter des jüngsten Kindes (Bothfeld et al. 2005: 175). Wenn keine Kinder im Haushalt leben und keine Vereinbarkeitsprobleme mit der Kinderbetreuung auftreten, ist nicht nur die Erwerbstätigkeit von Frauen höher, es lässt sich auch annehmen, dass kinderlose Frauen bessere Erwerbs- und Einkommenschancen im Vergleich zu Frauen mit Kindern haben und die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sie ihren Partner im Einkommen übertreffen. Mit steigendem Bildungsniveau der Frau erhöht sich ebenfalls die weibliche Erwerbsbeteiligung (BMFSFJ 2005). Abhängig ist die Erwerbskonstellation auch von den mehr oder minder modernen Geschlechterrollenvorstellungen beider Partner. Da wir letztere auf der gewählten Datenbasis nicht kennen, werden Altersgruppen beider Partner herangezogen, da bekannt ist, dass jüngere Menschen weniger traditionelle Geschlechterrollenvorstellungen haben (StBA 2006, S. 517f).

### *Erwerbsumfang*

Betrachten wir nur Zweiverdiener-Haushalte, so ist der Erwerbsumfang beider Partner von Bedeutung. Die Konstellation von Vollzeit der Frau und Teilzeit des Mannes macht die Familienernährerinnen-Funktion der Frau wahrscheinlicher als bei Vollzeit des Mannes. Arbeitet die Frau nur Teilzeit, ist die Familienernährerinnen-Rolle weniger wahrscheinlich, als wenn sie Vollzeit arbeitet. Abgesehen von dem proportional zur Arbeitszeit geringeren Einkommen

bei Teilzeit, sind hier auch berufliche Aufstiege, die mit höherem Einkommen verbunden sind, seltener zu realisieren (Projektgruppe GiB 2010).

### *Einkommenshöhe*

Wir nehmen an, dass ein relativ hohes Einkommen der Frau sowie ein relativ niedriges Einkommen des Mannes (jeweils gemessen an allen Beschäftigten) die Familiernährerinnen-Rolle der Frau wahrscheinlicher machen. Da eine hohe Bildung und eine hohe berufliche Position der Frau begünstigende Faktoren für ein relativ hohes Einkommen der Frau sind, vermuten wir, dass mit diesen Faktoren die Wahrscheinlichkeit für einen Familiernährerinnen-Haushalt steigt.

Dennoch nehmen wir an, dass Frauen als Familiernährerinnen kein Phänomen sind, das vor allem im Bereich hoher Bildungs- und Einkommensgruppen von Frauen zu finden ist. Auch ein „ökonomischer Typ“ der Familiernährerin (Drago et al. 2005) wird zum Tragen kommen, bei dem eine ungünstige Erwerbssituation des Mannes ausschlaggebend dafür ist, dass die Frau das höhere Einkommen verdient. Zunehmende Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen (vgl. Fuchs 2010) schwächt die Einkommenschancen von Männern durch Leiharbeit, befristete Beschäftigung, einkommensmindernde Maßnahmen der Beschäftigungssicherung (Kurzarbeit, betriebliche Arbeitszeitverkürzungen), sowie die Ausbreitung eines Niedriglohnssektors (Kalina/Weinkopf 2008). Auch Teilzeitarbeit unter Männern ist überwiegend arbeitsmarktbedingt und unerwünscht (StBA 2008, 2009). Dies begünstigt eine Konstellation, in der Frauen selbst dann zu Haupteinkommensbezieherinnen ihres Haushalts werden, wenn sie nicht über ein überdurchschnittliches Einkommen verfügen.

Da in verschiedenen Branchen und auch nach Betriebsgröße das Einkommensniveau unterschiedlich ist (Ziegler 2005), werden die Wirtschaftsbereiche und die Betriebsgröße als Variable geprüft. Arbeit im Kleinbetrieb vermindert die Chance eines hohen Einkommens, während Arbeit im Öffentlichen Dienst es wahrscheinlicher macht.

Schließlich nehmen wir an, dass Familiernährerinnen in Ostdeutschland häufiger anzutreffen sind, da hier Frauen traditionell häufiger und mit einem größeren Arbeitszeitvolumen erwerbstätig sind, zudem aber auch das Niedriglohn- und Arbeitslosigkeitsrisiko für den Mann größer ist. Aus dem Dargelegten folgt, dass wir vermuten, dass die Einkommensrelation im Haushalt mit folgenden Variablen erklärt wird:

Modell 1, in dem wir die Erwerbskonstellation im Haushalt erfassen:

- Erwerbsstatus der Frau<sup>17</sup> (erwerbstätig, nicht erwerbstätig, arbeitslos, Rente, Ausbildung/Studium),
- Erwerbsstatus des Mannes (erwerbstätig, nicht erwerbstätig, arbeitslos, Rente, Ausbildung/Studium),
- Anzahl Kinder (unter 18 Jahren)
- Alter der Kinder
- Alter der Frau sowie des Mannes
- Region (Haushalt liegt in Ost- oder Westdeutschland)

Modelle 2 und 3, in denen wir die Einkommenshöhe berücksichtigen:

- Erwerbsumfang Frau (Vollzeit, Teilzeit, geringfügig beschäftigt)
- Erwerbsumfang Mann (Vollzeit, Teilzeit, geringfügig beschäftigt)
- Arbeitszeit kürzer als gewünscht (arbeitsmarktbedingte Teilzeit)
- berufliche Stellung Frau (hoch, mittel, niedrig)
- berufliche Stellung Mann (hoch, mittel, niedrig)
- abhängige vs. selbständige Tätigkeit der Frau
- abhängige vs. selbständige Tätigkeit des Mannes
- Relative Einkommenskategorie (Frau/Mann): Verhältnis des Einkommens der Frau/ des Mannes zum Durchschnittseinkommen aller Frauen und Männer
- Bildung (Frau/Mann)
- Branche (Frau/Mann)
- Betriebsgröße (Frau/Mann).

Als Kontrollvariable prüfen wir außerdem<sup>18</sup>

- Nationalität (Frau / Mann).

Die angenommene Richtung, in der die unabhängigen Variablen gemäß unserer Hypothesen auf die abhängige Variable einwirken, geht aus Tab. 4 hervor.

---

<sup>17</sup> Mutterschutz und Elternzeit sind nicht als eigener Erwerbsstatus codiert. Beide Kategorien streuen über alle Erwerbstypen. Die Mehrzahl der Mütter in Mutterschutz hat sich als nicht erwerbstätig eingestuft. Unter den Personen in Elternzeit ist ein deutlich höherer Anteil an Erwerbstätigen zu verzeichnen (45%).

<sup>18</sup> Die Gemeindegröße nach BIK muss aus Datenschutzgründen bei dieser Analyse unberücksichtigt bleiben.

Tab. 4: Bedingende Variablen und ihre hypothetischen Wirkungsrichtungen

Erwerbsstatus: Frau arbeitslos	-	Relative Einkommenskategorie der Frau hoch	+
Erwerbsstatus: Mann arbeitslos	+	Relative Einkommenskategorie des Mannes hoch	-
Jüngstes Kind unter 3 Jahre	-	Arbeitszeit der Frau kürzer als gewünscht	-
Anzahl der Kinder	-	Arbeitszeit des Mannes kürzer als gewünscht	+
Relatives Haushaltseinkommen niedrig	+	Branche: Frau im Öffentlichen Dienst beschäftigt	+
Altersgruppe: Frau bis 30 Jahre	+	Branche: Mann im Öffentlichen Dienst beschäftigt	-
Altersgruppe: Mann bis 30 J.	+	Betriebsgröße: Frau arbeitet im Großbetrieb	+
Erwerbsumfang: Frau Teilzeit	-	Betriebsgröße: Mann arbeitet im Großbetrieb	-
Erwerbsumfang: Mann Teilzeit	+	Berufliche Stellung der Frau hoch	+
selbständige Tätigkeit der Frau	+	Berufliche Stellung des Mannes hoch	-
selbständige Tätigkeit des Mannes	-	Bildung der Frau hoch	+
Ostdeutschland	+	Bildung des Mannes hoch	-

## 4 Begriffsdefinitionen und Daten

Die abhängige Variable ist dichotom operationalisiert: Paarhaushalte, in denen die Frau Familienernährerin ist versus die restlichen Haushalte. Im Folgenden wird die Wahrscheinlichkeit bestimmt, mit der die verschiedenen Variablen mit einem Familienernährerinnen-Status der Frau einhergehen. Wir können hierbei nur eine Momentaufnahme liefern. Weder wissen wir, wie lange die Frau in der Position der Familienernährerin ist – ob nur vorübergehend oder langfristig –, noch, durch welche Veränderungen im Zeitverlauf sie dazu geworden ist, ob durch Veränderungen in der Lebens- oder Familienform, oder aber in ihrer oder seiner Erwerbstätigkeit. Der qualitative Teil der Forschungsprojekte<sup>19</sup> wird darüber Aufschluss bringen.

Für die Datenanalyse wurden folgende Operationalisierungen verwendet: Als *Familienernährer/in* werden in dieser Analyse Erwerbspersonen definiert, die mindestens 60% des persönlich zurechenbaren Haushaltseinkommens erwerben. Diese Grenze wurde gezogen, um ein deutliches Übergewicht des Einkommens des einen Partners gegenüber dem Einkommen des anderen Partners auszuweisen. Verdient ein Partner nur wenig mehr als der andere,

<sup>19</sup> Vgl. Fußnote 1.

dann wird - so unsere Annahme, die auch durch die qualitative Studie gestützt wird – die Einkommensrelation von den Betroffenen selbst als in etwa egalitär wahrgenommen.

Im Mittelpunkt der Analyse steht *die Relation der Einkommen der Partner*. Betrachtet wird daher hier nur *individuelles Einkommen*, das heißt individuell einer Person zurechenbares Einkommen, in Relation zur Summe der individuellen Einkommen beider Partner. Folgende Einkommensbestandteile addieren sich (sofern vorhanden) zum Gesamteinkommen auf<sup>20</sup>:

- Nettoerwerbseinkommen
- Rente
- Witwenrente, Waisenrente, etc.
- Arbeitslosengeld
- Unterhaltsgeld vom Arbeitsamt
- Vorruhestandzahlungen
- Mutterschaftsgeld, Erziehungsgeld
- BAföG, Stipendien etc.
- Sold bzw. Bezüge von Zivildienstleistenden
- gesetzliche Unterhaltszahlungen ehemaliger Ehepartner
- Unterstützung von außerhalb des Haushalts.

Sonstige Einkommensarten, darunter auch Vermögenseinkommen, können wegen des Frageaufbaus im SOEP nur Haushalten zugeordnet werden und müssen daher hier ausgeklammert bleiben.

Das hier zugrunde gelegte vereinfachte, um familienbezogene Transfers bereinigte Haushaltseinkommen errechnet sich aus der Summe der Einkommen des Haushaltsvorstandes und seiner Partnerin/ihres Partners<sup>21</sup>. Die Einkommen von verwandten und weiteren Personen im Haushalt werden hier ebenfalls nicht zum Haushaltseinkommen gerechnet.<sup>22</sup> Dieses Vorgehen begründet sich damit, dass – auf Grundlage des Bargainingmodells (Ott 1992) und der Abhängigkeits-Theorie („dependence perspective“, vgl. Brines 1994) - von der Relation

---

<sup>20</sup> Die Einkommensquelle ist für unsere Analyse nicht relevant, Erwerbseinkommen sowie staatliche und private Transfereinkommen werden addiert. Wir lassen damit die bisher nicht hinreichend geklärte Frage außer acht, wie das „Familie-Ernähren“ („breadwinning work“) konzeptionell zu fassen ist, ob es einen klaren Bezug zur Erwerbsarbeit hat oder Familienernährerinnen-Einkommen auch aus Transfereinkommen stammen kann.

<sup>21</sup> Einkommen, die sich keiner Person individuell zuordnen lassen, werden in dieser Analyse bei der Berechnung des Haushaltseinkommens ausgeklammert. Eine alternative Vorgehensweise haben Trappe/Sørensen 2005 angewendet. Der Anteil gemeinsamer Transfereinkommen des Haushaltes kann durchaus erheblich sein. Er betrug 2002 in Westdeutschland durchschnittlich 22% und in Ostdeutschland 28% (Trappe/Sørensen 2005, S. 13). Für die Analyse der Abhängigkeit von Frauen oder Männern von Partner/innen oder vom Staat wäre diese Herangehensweise zu bevorzugen, doch in dieser vorliegenden Analyse steht die Relation der Partnereinkommen im Mittelpunkt.

<sup>22</sup> Die Definitionen und Operationalisierungen weiterer Kategorien findet sich im Anhang I.

der individuellen Einkommen beider Partner, nicht jedoch von den Einkünften Dritter (z.B. erwachsener Kinder) oder von familienbezogenen Transfers (z.B. Wohngeld), ein eigenständiger Einfluss auf Macht- und Aushandlungsverhältnisse innerhalb des Paares angenommen wird.

Erwirtschaftet jeder der beiden Partner zwischen 40% und 60% des Haushaltseinkommens, so sprechen wir von einem „egalitären Modell“, in dem die Erwachsenen in etwa gleichem Maße zum Haushaltseinkommen beitragen.

Zunächst untersuchen wir die Zusammenhänge zwischen Erwerbskonstellation und Einkommensrelation im Paarhaushalt anhand von Kreuztabellen, dann analysieren wir wichtige Charakteristika von Haushalten mit Familienernährerinnen. Anschließend werden Regressionsanalysen durchgeführt, um den Einfluss von Variablen auf verschiedenen Erklärungsebenen zu untersuchen. Aufgrund des Skalenniveaus der abhängigen Variablen werden logistische Regressionsmodelle gerechnet.

## 5 Einkommensrelationen im Paarhaushalt - Deskriptive Statistik

### 5.1 Die Einkommenserwirtschaftung in Paarhaushalten: Familienernährerinnen, Familienernährer und egalitäre Einkommenserwirtschaftung beider Partner

Mittlerweile verdient in jedem zehnten Paarhaushalt (10,3%) die Frau 60% oder mehr des Gesamteinkommens beider Partner. Dieser Anteil ist in Ostdeutschland mit 15,2% höher als in Westdeutschland (9,3%, Tab. 5). In den meisten Paarhaushalten (65,8%) ist der Mann Familienernährer.

**Tab. 5: Einkommensrelationen in Paarhaushalten<sup>a)</sup> in Deutschland 2007, Angaben in Prozent**

	Einkommensrelation im Haushalt			
	FRAU Familien- ernährerin  (Frau 60% und mehr des gemeinsamen Einkommens)	MANN Familien- ernährer  (Mann 60% und mehr des gemeinsamen Einkommens)	Egalitäre Ein- kommenser- wirtschaftung  (Mann und Frau jeweils 40-60%)	Total
Deutschland	10,3	65,8	23,8	100
Westdeutschland	9,3	69,6	21,1	100
Ostdeutschland	15,2	47,6	37,3	100

SOEP 2007, gewichtet, n=4.532 Haushalte

<sup>a)</sup> mit mindestens einer Erwerbsperson

Nicht wenige Frauen tragen in etwa gleich viel wie ihre Männer zum Haushaltseinkommen bei. In 24% der Paarhaushalte haben beide Partner ein etwa gleich hohes Einkommen. In Ostdeutschland sind es sogar mit 37% sogar mehr als ein Drittel (Tab. 5). In diesen Haushalten mit egalitärer Einkommenserwirtschaftung erwirtschaften Frauen einen beträchtlichen Teil des Haushaltseinkommens. Hier gibt es keinen Familienernährer gemäß unserer Abgrenzung, d.h. hier ist weder die Frau vom Mann, noch der Mann von der Frau einseitig abhängig.

Um einen Gesamtüberblick über *Familienernährerinnen in allen Mehrpersonenerwerbshaushalten* zu erhalten, rechnen wir die Familienernährerinnen in Paarhaushalten auf diese Gesamtbasis um<sup>23</sup>.

Insgesamt stellen Paarhaushalte mit Familienernährerin 9% aller Mehrpersonenerwerbshaushalte. Hinzu kommen, wie oben dargestellt, allein erziehende Familienernährerinnen, die 9% der Mehrpersonenerwerbshaushalte ausmachen. **Eine Frau als Familienernährerin finden wir somit in 18% (9% allein erziehende sowie 9% in Paarhaushalten) aller Erwerbshaushalte, in denen mehrere Personen zusammen leben.**<sup>24</sup> In Ostdeutschland ist der Anteil höher als in Westdeutschland.

Schränken wir die Analyse auf Haushalte mit zwei Erwerbstätigen ein, nehmen also die Einverdienerhaushalte heraus, so verschieben sich die Relationen deutlich: die Anteile der Paarhaushalte, die von einem Familienernährer oder einer Familienernährerin versorgt werden, gehen zurück, dafür nimmt der Anteil von Paaren zu, bei denen beide etwa gleich viel erwirtschaften (Tab. A 1 im Anhang).

## 5.2 Zusammenhang von Erwerbsmuster und Einkommensrelation in Paarhaushalten

Im Folgenden wird untersucht, ob die Vermutung, dass allein verdienende Frauen Familienernährerinnen sind, tatsächlich zutrifft.

---

<sup>23</sup> In Tab. 5 wurden die Anteile an Paarhaushalten ausgewiesen. Beziehen wir die allein erziehenden Frauen und Männer wieder mit ein, dann erhalten wir alle Mehrpersonenerwerbshaushalte. Das sind jene, in denen sich die Frage überhaupt stellt, ob eine oder mehrere andere Familienmitglieder vom Haushaltsvorstand mit ernährt werden.

<sup>24</sup> Die Gruppe bezieht keine reinen Rentnerhaushalte mit ein, sondern es handelt sich wie bisher um Haushalte mit mindestens einer Erwerbsperson zwischen 18 und 65 Jahren.



Die *Erwerbskonstellation* im Paarhaushalt determiniert die Relation der *Einkommen* beider Partner keineswegs eindeutig (Tab. 6). Denn auch durch andere Einkommensquellen können sich vor allem Männer in der Familiernährer-Rolle befinden. So zeigt sich, dass nicht alle Frauen mit nichterwerbstätigen oder arbeitslosen Partnern tatsächlich Familiernährerinnen sind, denn dies hängt auch vom Einkommen des nichterwerbstätigen oder arbeitslosen Partners ab. Ein nichterwerbstätiger Partner wird zwar in rund einem Drittel der Haushalte dieser Konstellationen überwiegend von der jeweiligen Partnerin mit versorgt, aber ein etwa gleich großer Anteil der nichterwerbstätigen männlichen Partner (36%) ist selbst Familiernährer (Tab. 6).

**Tab. 6: Erwerbsmuster in Paarhaushalten und Einkommensverteilung im Haushalt, Deutschland 2007, nur Erwerbshaushalte, Angaben in Prozent**

Erwerbskonstellationen	Einkommensverteilung im Haushalt							
	Frau 60% und mehr des HH-Einkommens		Mann 60% und mehr des HH-Einkommens		Mann und Frau ähnliches Einkommen		Total	
	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent
beide Vollzeit	8,1*	19,5**	29,5	10,8	62,3	62,9	100	24,1
Mann: Vollzeit / Frau: Teilzeit	0,8	2,5	88,5	44,4	10,8	15,0	100	33,2
Mann: Vollzeit / Frau: nicht erwerbstätig	0,5	0,9	96,4	28,8	3,2	2,6	100	19,8
Mann: Vollzeit / Frau: arbeitslos	0	0	96,6	5,7	3,4	0,6	100	3,9
Mann: Teilzeit / Frau: Teilzeit oder Vollzeit	44,6	17,0	28,2	1,6	27,2	4,4	100	3,8
Mann: nicht erwerbstätig / Frau: Vollzeit oder Teilzeit	35,3	26,3	36,4	4,1	28,3	8,9	100	7,5
Mann: arbeitslos / Frau: Vollzeit oder Teilzeit	60,1	17,9	12,5	0,6	27,5	3,4	100	3,0
beide nicht erwerbstätig oder arbeitslos	40,5	13,4	50,0	2,5	9,5	1,3	100	3,3
restliche Konstellationen	16,4	2,4	68,1	1,5	15,5	0,9	100	1,5
Gesamt	10,0	100	66,1	100	23,9	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n=4.395

Lesehilfe: \* In 8% der Haushalte, in denen beide Partner Vollzeit arbeiten, ist die Frau Familiernährerin, \*\* In 19,5% der Haushalte, in denen die Frau Familiernährerin ist, sind beide Partner Vollzeit tätig.

Bei arbeitslosen Partnern sieht es allerdings anders aus: sie sind zu 60% von ihren Frauen abhängig, nur 13% bleiben trotz Arbeitslosigkeit mit ihren Transfereinkünften selbst die Familiernährer. Dieser Anteil dürfte sich durch die Verringerung der Leistungshöhe bei Langzeitarbeitslosigkeit (ALG II) und die verstärkte Einkommensanrechnung in der Bedarfsgemeinschaft in den letzten Jahren deutlich verringert haben.

Insgesamt zeigt sich in diesen Relationen die Funktion der sozialen Sicherung, einen Einkommensersatz vor allem im Falle von Altersrentenbezug oder Erwerbsunfähigkeit zu gewährleisten. Während nicht erwerbstätige Frauen häufig Hausfrauen ohne eigenes Einkommen sind und der Mann in diesem Fall fast immer (96%) der Familiernährer ist, sind nicht erwerbstätige Männer durch verschiedene andere Einkommensquellen in der Lage, in beträchtlichem Maße zum Haushaltseinkommen beizutragen.

Differenziert man nach der Region, so haben in Ostdeutschland Männer ohne Erwerbstätigkeit deutlich seltener die Familiernährer-Funktion inne (30%), während im Westen 38% der nicht erwerbstätigen Männer dennoch Ernährer der Familie sind (vgl. Tabellen A 2 und A 3 im Anhang).

Betrachten wir die Paarhaushalte mit Familiernährerinnen, dann entfällt innerhalb dieser Gruppe der größte Anteil auf Paare, in denen der Mann nicht erwerbstätig (26%) oder arbeitslos (18%) ist (Tab. 6). In immerhin rund 40% der Paarhaushalte mit Familiernährerin sind jedoch beide Partner erwerbstätig: In 17% der Familiernährerinnen-Haushalte arbeitet der Mann Teilzeit. In 20% sind beide vollzeitbeschäftigt, in weiteren 2,5% ist die teilzeiterwerbstätige Frau Familiernährerin, obwohl der Mann vollzeiterwerbstätig ist. Hier ist also die Einkommensrelation beider Partner entscheidend für den Familiernährerinnen-Status der Frau.

Tab. 7 zeigt den Erwerbsstatus der Partner von Familienernährerinnen. 22% der Partner von Familienernährerinnen sind vollzeitbeschäftigt. Nahezu jeder dritte der Partner ist arbeitslos, ein ebenso großer Anteil ist nicht erwerbstätig.

**Tab. 7: Individueller Erwerbsstatus von Männern und Einkommensverteilung im Haushalt, Deutschland, Angaben in Prozent**

Erwerbsstatus Mann	Einkommensverteilung im Haushalt							
	Frau 60% und mehr des HH-Einkommens		Mann 60% und mehr des HH-Einkommens		Mann und Frau ähnliches Einkommen		Total	
	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent
Vollzeit	2,8	22,2	73,4	89,5	23,8	79,6	100	80,2
Teilzeit	36,0	18,6	39,1	3,2	24,9	5,5	100	5,3
Arbeit suchend	59,5	29,3	21,1	1,6	19,4	4,1	100	5,1
nicht erwerbstätig	32,5	29,8	40,1	5,7	27,4	10,8	100	9,4
Total	10,3	100	65,8	100	23,9	100	100	100

SOEP 2007, gewichtet, n= 4.462

In erster Linie sind Familienernährerinnen-Haushalte also solche, in denen der Mann Arbeit sucht oder nicht erwerbstätig ist. Daneben gibt es einen weiteren großen Anteil, in denen beide Partner erwerbstätig sind. Das legt die Vermutung nahe, dass der Mann hier häufiger ein relativ niedriges Einkommen hat. Darauf geht der nachfolgende Abschnitt ein.

### 5.3 Einkommensgruppen von Mann und Frau

Im nächsten Schritt betrachten wir, ob die Einkommensrelation von Frauen und Männer im Familienernährerinnen-Haushalt eher durch ein relativ niedriges Einkommen des Mannes oder ein relativ hohes Einkommen der Frauen bedingt ist. Für die Berechnung der Einkommensstufen wurden Männer und Frauen nach der Einkommenshöhe sortiert und anschlie-

ßend in drei gleich große Gruppen unterteilt. Die Einkommensgruppen wurden für Ost- und Westdeutschland sowie Männer und Frauen gemeinsam<sup>25</sup> berechnet.

40% der Partner von Familienernährerinnen haben kein Einkommen, weitere 37% haben ein Einkommen im untersten Einkommensdrittel. Männer mit einem mittleren Einkommen (gemessen an allen Erwerbstätigen) stellen nur rund 18%, Männer mit einem höheren Einkommen nur 5% der Partner von Familienernährerinnen (Tab. 8).

**Tab. 8: Einkommen des Mannes\* und Einkommensrelation im Paarhaushalt, Deutschland 2007, Angaben in Prozent**

Einkommen des Mannes										
Einkommens- Verteilung im Paarhaushalt	kein Ein- kommen		unteres Drittel		mittl Drittel		oberes Drittel		gesamt	
	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent
Frau 60% und mehr des HH- Einkommens	40,3	100	36,8	43,9	18,3	7,8	4,6	0,7	100	10,3
Mann 60% und mehr des HH- Einkommens	0	0	4,1	31,1	17,8	48,6	78,1	81,5	100	65,8
Mann und Frau ähnliches Ein- kommen	0	0	9,1	25	44	43,5	46,9	17,7	100	23,8
gesamt	4,2	100	8,6	100	24,1	100	63,1	100	100	100

\*) Nettoeinkommen des Mannes im Vergleich zu allen Einkommen (Berechnungsbasis: Ost/West und Männer/Frauen gemeinsam)

Quelle: SOEP 2007, n=4.532

Umgekehrt gilt für den größten Teil der Männer (44%) im unteren Einkommensdrittel, dass sie von der Partnerin mit versorgt werden. Hier wird ersichtlich, dass Niedrigeinkommen heute für einen Teil der Männer im Haushaltszusammenhang aufgefangen wird. Das bedeutet allerdings nicht, dass der Haushalt insgesamt finanziell gut gestellt ist. Denn 57% der Haushalte mit Frau als Familienernährerin finden sich im untersten Drittel der Einkommensverteilung der Erwerbshaushalte (Tab. A 4 - 1, Tab. A 4 - 2 und Tab. A 4 – 3 im Anhang).

<sup>25</sup> Da Frauen durchschnittlich über geringere Einkommen als Männer verfügen, läge bei getrennter Berechnung der Einkommensgruppen nur der Männer die Einkommensgrenze des unteren Drittels höher, es wären folglich mehr Männer im unteren Einkommensdrittel als bei gemeinsamer Berechnung der Einkommen von Frauen und Männern.

Hinsichtlich des Einkommens der Frau lässt sich nicht sagen, dass sie überwiegend hohe Einkommen beziehen, wenn sie die Familiernährerin sind. Das gilt zwar für rund 43% der Familiernährerinnen (Tab. 9), doch muss sie auch mit einem mittleren und sogar niedrigen Einkommen Partner und ggf. Kinder mit versorgen. 31% der Familiernährerinnen haben selber ein Einkommen im unteren Einkommensdrittel, 27% verdienen ein mittleres Einkommen.

**Tab. 9: Einkommen der Frau\* und Einkommensrelation im Paarhaushalt, Deutschland 2007, Angaben in Prozent**

Einkommen der Frau										
Einkommensverteilung im Paarhaushalt	kein Einkommen		unteres Drittel		mittl. Drittel		oberes Drittel		gesamt	
	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent
Frau 60% und mehr des HH-Einkommens	0	0	30,6	7,7	26,8	11,5	42,6	25,6	100	10,3
Mann 60% und mehr des HH-Einkommens	26,9	100	53,3	85,4	15,2	41,7	4,5	17,4	100	65,8
Mann und Frau ähnliches Einkommen	0	0	11,9	6,9	47,2	46,8	41	57	100	23,8
gesamt	17,7	100	41,1	100	24,0	100	17,1	100	100	100

\*) Nettoeinkommen der Frau im Vergleich zu allen Einkommen (Berechnungsbasis: Ost/West und Männer/Frauen gemeinsam)

Quelle: SOEP 2007, n=4.532

#### 5.4 Charakteristika von Familiernährerinnen in Paarhaushalten

Welche Eigenschaften weisen Paarhaushalte auf, die eine Frau als Familiernährerin haben, im Vergleich zu allen anderen Haushalten? Wir betrachten hier weiterhin nur die eingegrenzte Untersuchungsgruppe der Paarhaushalte, allein erziehende Familiernährerinnen bleiben ausgeklammert.

##### *Bildung*

Haben Frauen in Familiernährerinnen-Haushalten eine überdurchschnittlich hohe berufliche Bildung? Diese könnte sich sowohl auf ihre Einkommenschancen als auch auf die Kontinuität ihrer Erwerbstätigkeit auswirken und so die Wahrscheinlichkeit eines Familiernährerinnen-Status erhöhen. Akademikerinnen sind zwar unter den Familiernährerinnen etwas

überrepräsentiert und Frauen mit einem anderen beruflichen Abschluss etwas unterrepräsentiert (Tab. 10), doch weicht die Qualifikationsstruktur der Familienernährerinnen nicht gravierend von der aller Frauen ab. Bemerkenswert ist außerdem der Anteil von rund 18% Familienernährerinnen ohne Berufsabschluss. Frauen, die keinen Abschluss haben, sind damit unter den Familienernährerinnen sogar etwas häufiger vertreten als insgesamt in allen Paarhaushalten.

**Tab. 10: Weibliche Familienernährerinnen und Berufsbildung der Frau in Paarhaushalten, Deutschland, nur Erwerbshaushalte, in Prozent**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Berufsbildung Frau							
	Ohne Berufsabschluss		Mit Berufsabschluss		Mit akademischem Abschluss		Total	
	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent
Frau ist Familienernährerin	17,5	12	53,6	8,9	28,9	12,7	100	10,3
Andere Einkommensrelation	14,7	88	62,6	91,1	22,7	87,3	100	89,7
Total	15,0	100	61,7	100	23,3	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n= 4.217

Während Frauen also in allen Qualifikationsgruppen Familienernährerinnen sein können, steht das Niveau der beruflichen Abschlüsse für Männer deutlicher im Zusammenhang mit dem Familienernährerinnen-Status der Frau. Männliche Akademiker werden deutlich seltener von einer Familienernährerin mit versorgt. Offenbar können Männer mit einem akademischen Abschluss diesen insgesamt besser auch in entsprechende Einkommenspositionen umsetzen. Männer leben mit einer Frau als Familienernährerin häufiger zusammen, wenn sie keinen oder einen nichtakademischen Abschluss haben (Tab. 11).

**Tab. 11: Familienernährerinnen und Berufsbildung des Mannes, nur Erwerbshaushalte, Deutschland, in Prozent**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Berufsbildung Mann							
	Ohne Berufsabschluss		Mit Berufsabschluss		Mit akademischem Abschluss		Total	
	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent
Frau ist Familienernährerin	16,2	18,1	60,4	10,3	23,4	7,7	100	10,2
Andere Einkommensrelation	8,3	81,9	59,8	89,7	31,8	92,3	100	89,8
Total	9,1	100	59,9	100	31,0	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n=4.173

*Selbständigkeit vs. abhängige Beschäftigung*

Sind Frauen in der beruflichen Selbständigkeit häufiger Familienernährerinnen als abhängig Beschäftigte, etwa weil sie als Selbständige höhere Einkommen realisieren können? Selbständige Frauen sind leicht überdurchschnittlich oft Familienernährerinnen, doch die übergroße Mehrheit der Familienernährerinnen sind abhängig beschäftigt (Tab. 12).

**Tab. 12: Weibliche Familienernährerinnen und Selbständigkeit der Frau, Deutschland, nur Erwerbshaushalte, in Prozent**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Frau nicht selbständig		Frau selbständig		Total	
	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent
Frau ist Familienernährerin	93,3	10,2	6,7	12,6	100	10,3
Andere Einkommensrelation im Paarhaushalt	94,6	89,8	5,4	87,4	100	89,7
Total	94,5	100	5,5	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n= 4.532

Wie sieht es demgegenüber mit der beruflichen Selbständigkeit des Mannes aus? Selbständige Männer leben deutlich häufiger mit einer Frau als Familienernährerin zusammen als abhängig beschäftigte Männer (Tab. 13). Dies verweist auf prekäre Einkommensverhältnisse in bestimmten Formen der Selbständigkeit. Durch welche Art der Selbständigkeit das relativ geringe Einkommen vieler selbständiger Männer bedingt ist, lässt sich aus Tab. 14 ablesen.

58% der selbständigen Partner von Familienernährerinnen sind Soloselbständige, auch unter selbständigen Landwirten ist es jeder vierte, der überwiegend vom Einkommen seiner Frau lebt. Frauen fangen folglich mit ihrem Erwerbseinkommen häufig die schlechten Einkommensmöglichkeiten ihrer Partner in bestimmten selbständigen Tätigkeiten auf.

**Tab. 13: Weibliche Familienernährerinnen und Selbständigkeit des Mannes, Deutschland, nur Erwerbshaushalte**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Mann nicht selbständig		Mann selbständig		Total	
	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent
Frau ist Familienernäh- rerin	86,0	10,0	14,0	12,8	100	10,3
Andere Einkommensrela- tion im Paarhaushalt	89,1	90,0	10,9	87,2	100	89,7
Total	88,8	100	11,2	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n= 4.532

**Tab. 14: Selbständige Männer und Einkommensrelation im Paarhaushalt, nur Erwerbshaushalte**

Derzeitige Stellung selbständige Män- ner	Einkommensverteilung							
	Frau 60% und mehr des HH- Einkommens		Mann 60% und mehr des HH- Einkommens		Mann und Frau ähnl. Einkommen		Total	
	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent
Selbständige Landwirte	23,1	6,0	64,3	3,3	12,6	2,2	100	3,5
Freie Berufe etc.	8,7	20,6	65,4	31,1	25,9	41,5	100	31,7
Sonst. ohne Mitar- beiter/innen	25,8	58,0	51,2	23,1	23,0	35,0	100	30,1
Sonst. bis 9 Mitar- beiter/innen	8,0	15,4	79,4	30,7	12,6	16,4	100	25,8
Sonst. über 9 Mit- arbeiter/innen	0	0	89,8	11,5	10,2	4,4	100	8,5
Mithelfende Fami- lienmitglieder	0	0	72,4	0,3	27,6	0,4	100	0,3
Total	13,4	100	66,8	100	19,8	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n=457



### Kinder im Paarhaushalt

Sind Frauen vor allem dann Familienernährerinnen, wenn sie kinderlos sind und damit dem Erwerbsarbeitsmarkt uneingeschränkt zur Verfügung stehen? Dieses Bild zeigt sich nicht mit der erwarteten Eindeutigkeit. 63% der Familienernährerinnen-Paare haben keine Kinder unter 18 Jahren, doch das gilt auch für 56% der Paare insgesamt (Tab. 15). Immerhin rund 37% der Familienernährerinnen in Paarhaushalten haben somit zugleich Kinder zu versorgen.

Frauen mit Kindern zwischen 6 und 10 Jahren sind seltener Familienernährerinnen als andere Frauen. Selbiges gilt für die anderen Altersgruppen der Kinder, wenn auch mit geringerem Abstand. Sind die Kinder aber unter 3 Jahren, sind deren Mütter sogar leicht überdurchschnittlich oft Familienernährerinnen, anders als es zu erwarten wäre. Etwas ausgeprägter ist dies noch in Ostdeutschland, wo in Familien mit jüngstem Kind unter 3 Jahren in 18,4% der Haushalte die Frau die Familienernährerin ist (vgl. Tab. A 5 und Tab. A 6 im Anhang).

Überwiegend führt zwar das Vorhandensein kleiner Kinder zur traditionellen Rollenverteilung – in 80% der Familien mit Kind unter 3 Jahren ist der Mann Familienernährer -, doch gibt es hier offensichtlich auch die umgekehrte Spezialisierung der Geschlechter. Unklar bleibt, ob dies gewollt oder arbeitsmarktbedingt ist. In Ostdeutschland ist noch eine zweite Gruppe von Müttern häufiger als der Durchschnitt Familienernährerin: Mütter mit jüngstem Kind zwischen 10 und 18 Jahren (Tab. A 6).

**Tab. 15: Jüngstes Kind im Haushalt und Einkommensverteilung, nur Erwerbshaushalte, Deutschland**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Alter jüngstes Kind											
	keine Kinder im HH		unter 3 Jahren		zwischen 3 und 6 Jahren		zwischen 6 und 10 Jahren		zwischen 10 und 18 Jahren		Total	
	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent
Frau ist Familienernährerin	62,8	11,7	14,4	12,5	5,0	7,3	4,9	5,6	13,1	8,1	100	10,3
Mann ist Familienernährer	47,4	56,3	14,4	80,1	8,2	76,8	10,8	79,3	19,2	75,6	100	65,8
Egalitäre Einkommensrelation	74,6	32,0	3,7	7,4	4,7	15,8	5,7	15,1	11,5	16,3	100	23,8
Total	55,5	100	11,8	100	7,0	100	9,0	100	16,7	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n= 4.532

### Alter

Spielt das Alter bzw. die Kohorte, der die Frau angehört, eine Rolle für ihren Familienernährerinnen-Status? Dies bestätigen die Daten. Sind die Frauen unter 30 Jahren, sind sie weit überdurchschnittlich häufig Familienernährerinnen (Tab. 16). Ob dieser Befund veränderte Rollenmuster bei jüngeren Paaren spiegelt oder die vergleichsweise bessere Position jüngerer Frauen auf dem Arbeitsmarkt, muss an dieser Stelle offen bleiben.

**Tab. 16: Familienernährerinnen nach Alter der Frauen (gruppiert)**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Alter der Frau, gruppiert							
	bis 30 Jahre		31 bis 50 Jahre		51 und älter		Total	
	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent	Zeilenprozent	Spaltenprozent
Frau ist Familienernährerin	21,4	16,7	46,3	8,3	32,3	11,3	100	10,3
Andere Einkommensrelation	12,3	83,3	58,8	91,7	28,9	88,7	100	89,7
Total	13,2	100	57,5	100	29,3	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n=4.532

### Nationalität

Steht die Nationalität der Frauen im Zusammenhang mit ihrem Status als Familienernährerin? Hier zeigen sich nur sehr geringfügige Unterschiede zwischen deutschen und nichtdeutschen Frauen (Tab. 17). Frauen ohne deutsche Staatsangehörigkeit erwirtschafteten sogar etwas häufiger als deutsche Frauen den Großteil des Familieneinkommens (11,5% vs. 10,2%).

**Tab. 17: Weibliche Familienernährerin und Nationalität der Frau, nur Erwerbshaushalte**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Nationalität der Frau					
	Deutsch		nicht Deutsch		Total	
	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent
Frau ist Familienernährerin	87,8	10,2	12,2	11,5	100	10,3
Andere Einkommensrelation	89,2	89,8	10,8	88,5	100	89,7
Total	89,1	100	10,9	100	100	100

Quelle: SOEP 2007, gewichtet, n= 4.532

*Region Ost/West*

Sind Haushalte mit Familienernährerinnen stärker in Ostdeutschland vertreten, da hier die Frauenerwerbstätigkeit traditionell höher liegt als im Westen und Frauen häufiger Vollzeit arbeiten? Tatsächlich sind Familienernährerinnen im Osten überdurchschnittlich häufig anzutreffen (Tab. 18). In Ostdeutschland wird beinahe jeder sechste Paarhaushalt (15%) von einer Frau als Haupteinkommensbezieherin versorgt. In Westdeutschland sind es dagegen nur 9,3 %.

**Tab. 18: Familienernährerinnen in Paarhaushalten nach Region**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Region					
	West		Ost		Total	
	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent	Zeilen- prozent	Spalten- prozent
Frau ist Familienernährerin	75,0	9,3	25,0	15,2	100	10,3
Andere Einkommensrelation	83,9	90,7	16,1	84,8	100	89,7
Total	83,0	100	17,0	100	100	100

Quelle: SOEP 2007 gewichtet, n= 4.532

## 6 Modelle und Ergebnisse

Um den Einfluss einzelner Variablen unabhängig vom Einfluss der anderen zu bestimmen, wurden logistische Regressionen gerechnet. Die im Folgenden vorgestellten Modelle beziehen sich auf unterschiedliche Konstellationen im Paarhaushalt.

Modell 1 erfasst Faktoren, die bezogen auf *alle* Paarhaushalte die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die Frau die Familie finanziell versorgt. Generell zeigen sich die wichtigsten Zusammenhänge der deskriptiven Analyse auch in der multivariaten Statistik. Am stärksten erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass die Frau Familienernährerin ist, wenn der Mann arbeitslos oder nicht erwerbstätig ist. Auch Rentenbezug des Mannes hat einen signifikanten positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Familienernährerinnen-Konstellation. Erwartungsgemäß ist auch in Ostdeutschland die Wahrscheinlichkeit höher als in Westdeutschland. Die Zahl und das Alter der Kinder haben (neben dem separat erfassten Erwerbsstatus der Frau) entgegen den Erwartungen keinen signifikanten Einfluss, mit einer Ausnahme: wenn das Kind unter 3 Jahre ist. In diesem Fall erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Familienernährerinnen-Konstellation – und vermindert sich nicht wie erwartet. Ein signifikanter Zusammenhang besteht auch zwischen Familienernährerinnen-Haushalten und einem niedrigen relativen Haushaltseinkommen. Das kann vor allem auf das ausfallende oder geringe (Erwerbs- oder Transfer-)Einkommen des Mannes zurückzuführen sein, das im Haushaltszusammenhang nicht durch ein überdurchschnittliches Einkommen der Frau kompensiert wird. Neben der Bestätigung der meisten bereits in den Kreuztabellen gefundenen Zusammenhänge zeigt sich auch, dass ausländische Männer mit höherer Wahrscheinlichkeit von ihrer Partnerin mit versorgt werden.

Im Modell 2 wurden zwei Varianten geschätzt. In den Modellen wird der Erwerbsumfang und die Einkommenssituation beider Partner berücksichtigt. Modell 2a bezieht die relative Einkommensstufe der Frau und des Mannes ein. Deren starker Effekt überlagert andere Zusammenhänge. Im Modell 2b wurden die beiden Variablen herausgenommen.

Es zeigt sich, dass Teilzeitbeschäftigung des Mannes die Wahrscheinlichkeit der Familienernährerinnen-Konstellation erhöht, während Teilzeit der Frau diese vermindert. Stärker als ein hohes relatives Einkommen der Frau (gemessen am Durchschnitt aller Erwerbstätigen) erhöht ein niedriges relatives Einkommen des Mannes die Wahrscheinlichkeit, dass die Frau Familienernährerin ist. Wird die Einkommensvariable eliminiert, zeigt die berufliche Selbständigkeit des Mannes signifikante Effekte: offenbar führt dieser Status häufig zu niedrigem Einkommen, denn selbständige Männer haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, von der Frau mit versorgt zu werden.

Im Modell 2 zeigt sich auch der signifikante Zusammenhang zum Alter: Frauen und Männer der jüngsten Altersgruppe haben eine höhere Chance einer nichttraditionellen Einkommensrelation im Paarhaushalt.

Modell 3 bezieht Variablen ein, die die Art der abhängigen Beschäftigung beider Partner kennzeichnen. Hier tritt besonders der Effekt einer hohen beruflichen Stellung hervor: wenn die Frau diese hat, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Familienernährerinnen-Konstellation, hat der Mann eine hohe berufliche Stellung, sinkt sie signifikant. Ein akademischer Abschluss der Frau erhöht im Verhältnis zu Frauen mit niedrigeren Berufsabschlüssen die Wahrscheinlichkeit einer Familienernährerinnen-Konstellation, ein akademischer Abschluss des Mannes senkt sie hingegen.

Eine Familienernährerinnen-Konstellation wird wahrscheinlicher, wenn der Mann mit einer kürzeren Arbeitszeit als gewünscht arbeitet. Signifikant ist auch die Betriebsgröße: gegenüber der Arbeit im Kleinbetrieb erhöht eine Tätigkeit der Frau in einem größeren Betrieb (insbesondere mit 200 bis 2000 Beschäftigten) die Wahrscheinlichkeit, dass eine Familienernährerinnen-Konstellation zustande kommt. Ist dagegen der Mann im Großbetrieb beschäftigt, reduziert sich diese Wahrscheinlichkeit.

Ebenfalls als signifikant tritt der negative Einfluss einer Beschäftigung der Frau im Dienstleistungssektor und im Handel hervor (gegenüber der Beschäftigung im Öffentlichen Dienst). Umgekehrt haben im Dienstleistungsbereich tätige Männer eine größere Wahrscheinlichkeit, von ihrer Frau bzw. Partnerin im Einkommen übertroffen zu werden.

Da die Familienernährerinnen-Konstellation eine Einkommensrelation auf Paarebene beschreibt, war anzunehmen, dass ein niedriges Einkommen des Mannes und ein hohes Einkommen der Frau (nicht in Relation zueinander, sondern gemessen am Durchschnitt aller Einkommen) diese Konstellation begünstigt. Es zeigt sich der Zusammenhang, dass noch stärker als das (hohe) Einkommen der Frau das (niedrige) Einkommen des Mannes die Wahrscheinlichkeit der Familienernährerinnen-Konstellation erhöht. Auch einige weitere Variablen deuten darauf hin, dass Familienernährerinnen dort wahrscheinlicher werden, wo Männer von Prekarisierungsprozessen betroffen sind, wo ihnen nicht die Arbeitsmarktintegration in traditionell gut entlohnter durchgängiger Vollzeitarbeit (vor allem in Großbetrieben der Industrie) gelingt. Teilzeitarbeit, auch unfreiwillige, aber auch um die Arbeitszeit verkürzende Beschäftigung sichernde Maßnahmen, reduzieren das Einkommen des Mannes und bringen ein erhöhtes Risiko mit sich, dass er weniger als 40% zum Haushaltseinkommen beiträgt. Besonders hervorzuheben ist der Zusammenhang zwischen der Selbständigkeit des Mannes und der Familienernährerinnen-Konstellation. Anders als angenommen geht Selbständigkeit offensichtlich in vielen Fällen nicht mit besonders guten, sondern eher mit

schlechten Einkommenschancen einher. Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich in vielen Fällen um eine prekäre Flucht aus der (Langzeit-)Arbeitslosigkeit handelt, die nur auf Basis des Einkommens der Frau möglich ist.

Auf der anderen Seite sind Frauen mit akademischer Bildung, mit hoher beruflicher Stellung, im Öffentlichen Dienst sowie in größeren Betrieben mit höherer Wahrscheinlichkeit Familienernährerinnen als Frauen in anderen Positionen am Arbeitsmarkt. Häufig führt dies auch zu egalitären Einkommensrelationen auf Haushaltsebene, aber das hohe Qualifikationsniveau vieler Frauen bringt eben auch Familienernährerinnen-Konstellation hervor.

**Tab. 19: Logistische Regressionen: Familienernährerinnen in Paarhaushalten mit mindestens einer Erwerbsperson (mit und ohne Kinder).**

Obere Zahl: b-Koeffizient, in Klammern: Standardfehler, Sterne: Signifikanzen, Fuß der Tab.: Gütekriterien und Fallzahlen

Abhängige Variable: Weibliche Familienernährerinnen im Paarhaushalt mit und ohne Kindern	Modell 1: Erwerbs- haushalte	Modell 2a: zwei Erwerbs- tätige <sup>26</sup> im Haushalt	Modell 2b zwei Erwerbs- tätige <sup>27</sup> im Haushalt	Modell 3: zwei abhän- gig Beschäf- tigte <sup>28</sup> im Haushalt
Erwerbsbeteiligung Frau: (Referenz: erwerbstätig)				
Sonstige Beschäftigung <sup>29</sup>	0,388 (0,340)			
Rente	-1,086** (0,377)			
Arbeit suchend	-1,476** (0,282)			
Sonstige nicht erwerbstätige Frau	-2,154** (0,305)			
Erwerbsbeteiligung Mann: (Referenz: erwerbstätig)				
Sonstige Beschäftigung <sup>30</sup>	0,671 (0,422)			
Rente	1,253** (0,197)			
Arbeit suchend	3,356** (0,190)			
Sonstiger nicht erwerbstätiger Mann	3,863** (0,324)			

<sup>26</sup> Eingrenzung der Population: Ohne Ausbildung/Lehre, Schüler, Studenten, Altersteilzeit mit Arbeitszeit Null, Wehrdienst, Zivildienst, Behindertenwerkstatt, ABM, „1€ Jobs“, Arbeitslos, sonst. nicht Beschäftigte. Beide Partner verfügen über ein individuelles Einkommen.

<sup>27</sup> Siehe Fußnote 26.

<sup>28</sup> Siehe Fußnote 26.

<sup>29</sup> Ausbildung, Lehre, Wehrdienst, Zivildienst, Werkstatt für Behinderte.

<sup>30</sup> Siehe Fußnote 29.

Kinder im Haushalt: (Referenz: keine Kinder)				
jüngstes Kind unter 3 Jahren:	0,858** (0,330)			
jüngstes Kind 3-6 Jahre	-0,358 (0,404)			
jüngstes Kind 6-10 Jahre	0,143 (0,368)			
jüngstes Kind 10-18 Jahre	0,023 (0,277)			
Anzahl Kinder unter 18 Jahren:	-0,238 (0,156)			
relatives Haushaltseinkommen: (Referenz: mittleres Drittel)				
unteres Drittel	0,329* (0,153)			
oberes Drittel	-0,014 (0,162)			
Haushalt in Ostdeutschland	0,482** (0,134)	-0,045 (0,280)	0,503** (0,190)	0,304 (0,235)
Altersgruppe Frau: (Referenz: 51 und älter)				
bis 30 Jahre	0,118 (0,314)	-1,084 (0,672)	-0,975+ (0,500)	-0,492 (0,576)
31 bis 50 Jahre	0,311 (0,195)	-0,166 (0,377)	-0,052 (0,272)	-0,394 (0,333)
Altersgruppe Mann: (Referenz: 51 und älter)				
bis 30 Jahre	0,556 (0,340)	1,132 (0,733)	0,992+ (0,526)	0,522 (0,593)
31 bis 50 Jahre	-0,161 (0,192)	-0,027 (0,359)	0,090 (0,256)	-0,313 (0,313)
Nationalität Frau: (Referenz: deutsch)	-0,489 (0,312)	-0,611 (0,850)	-0,701 (0,513)	0,241 (0,563)
Nationalität Mann: (Referenz: deutsch)	0,864** (0,270)	-0,198 (0,657)	0,777+ (0,417)	1,008* (0,460)



Erwerbsumfang Frau: (Referenz: Vollzeit)				
Teilzeit		-0,648+ (0,355)	-1,958** (0,235)	
geringfügig		-1,520 (1,167)	-2,146* (1,038)	
Erwerbsumfang Mann: (Referenz: Vollzeit)				
Teilzeit		1,047* (0,473)	2,655** (0,278)	
geringfügig		0,526 (0,648)	0,576 (0,396)	
Selbständig Frau: (Referenz: abhängig beschäftigt)		-0,101 (0,442)	-0,439 (0,339)	
Selbständig Mann: (Referenz: abhängig beschäftigt)		0,444 (0,321)	0,753** (0,225)	
relative Einkommensstufe Frau: (Referenz: mittleres Drittel)				
unteres Drittel		-2,270** (0,517)		
oberes Drittel		4,335** (0,434)		
relative Einkommensstufe Mann: (Referenz: mittleres Drittel)				
unteres Drittel		4,920** (0,517)		
oberes Drittel		-3,452** (0,335)		
Erwerbspräferenz Frau: (Referenz: Arbeitszeit entspricht Wunsch)				
Arbeitet länger als gewünscht				0,351 (0,235)
Arbeitet kürzer als gewünscht				-0,460 (0,305)

Erwerbspräferenz Mann: (Referenz: Arbeitszeit entspricht Wunsch)				
Arbeitet länger als gewünscht				-0,235 (0,265)
Arbeitet kürzer als gewünscht				0,799** (0,257)
Unternehmensgröße Frau: (Referenz: < 20 Beschäftigte)				
20 bis 200 Beschäftigte				0,670+ (0,367)
201 bis 2000 Beschäftigte				1,130** (0,372)
> 2000 Beschäftigte				0,989** (0,382)
Unternehmensgröße Mann: (Referenz: < 20 Beschäftigte)				
20 bis 200 Beschäftigte				-0,273 (0,281)
201 bis 2000 Beschäftigte				-0,632+ (0,327)
> 2000				-1,148** (0,362)
Wirtschaftszweig Frau: (Referenz: öffentlicher Dienst)				
Landwirtschaft				0,631 (1,235)
Industrie				0,490 (0,320)
Dienstleistungen				-0,807** (0,284)
Baugewerbe, Handel, Reparatur				0,900* (0,387)
Wirtschaftszweig Mann: (Referenz: öffentlicher Dienst)				
Landwirtschaft				0,070 (1,134)
Industrie				0,134 (0,331)
Dienstleistungen				0,568+ (0,317)

Baugewerbe, Handel, Reparatur				0,453 (0,362)
Berufliche Stellung Frau: (Referenz: gering)				
hoch				1,464** (0,350)
mittel				0,405 (0,248)
Berufliche Stellung Mann: (Referenz: gering)				
hoch				-0,936* (0,393)
mittel				-0,216 (0,242)
Berufsabschluss Frau: (Referenz: mit akademischem Abschluss)				
Frau ohne Berufsabschluss				-2,347** (0,679)
Frau mit Berufsabschluss				-0,853** (0,273)
Berufsabschluss Mann: (Referenz: mit akademischem Abschluss)				
Mann ohne Berufsabschluss				1,803** (0,460)
Mann mit Berufsabschluss				1,260** (0,345)
Konstante	-3,019** (0,176)	-3,914** (0,483)	-2,627** (0,220)	-3,375** (0,641)
n (Haushalte)	4.529	2.757	2.757	2.119
chi2	809,371**	846,683**	340,135**	174,807**
bic	2285,104	588,759	1063,620	967,929
Pseudo R <sup>2</sup> (Mc-Fadden)	0,2790	0,6549	0,2631	0,1981

+ p<0,10, \* p<0,05, \*\* p<0,01; alle unabhängigen Variablen bis auf Altersdifferenz und Anzahl Kinder sind dummycodiert. Quelle: SOEP 2007, ungewichtet.

## 7 Wann werden Frauen zu Familienernährerinnen?

### 7.1 Diskussion der Ergebnisse

Wir fragten in dieser Studie, wie viele Haushalte in Deutschland heute überwiegend aus dem Einkommen der Frau versorgt werden und mit welchen Faktoren das Zustandekommen dieser Konstellation zusammenhängt. Diese Frage hat in zweierlei Hinsicht Bedeutung: erstens gehören Familienernährerinnen-Haushalte zum Spektrum derjenigen Konstellationen, die das traditionelle männliche Familienernährer-Modell, das seine Prägekraft verliert, ablösen. Da das männliche Familienernährermodell eng mit dem traditionellen Geschlechterverhältnis der industriegesellschaftlichen Moderne einschließlich seiner hierarchischen Unterordnung des weiblichen unter das männliche Geschlecht<sup>31</sup> zusammenhängt, könnte vermutet werden, dass sich mit dem Aufkommen einer gewachsenen Gruppe von Haushalten, die eine entgegengesetzte Einkommensrelation aufweisen, eine grundsätzliche Erschütterung und Veränderung dieses Geschlechterverhältnisses anbahnt.

Zum anderen ist die Familienernährerinnen-Konstellation von sozial- und familienpolitischer Bedeutung, da Frauen ihre häufig schlechteren Erwerbs- und Einkommenspositionen dann in der Familie an Partner und ggf. Kinder „weiterreichen“, wenn der männliche Partner wenig zum Familieneinkommen beiträgt oder beitragen kann. Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Sorgearbeit gegenüber Kindern und Pflegebedürftigen können unter Druck geraten, wenn die traditionell dafür zuständige Frau vorrangig den Erwerb der Lebensgrundlage der Familie im Blick hat und ihre Anstrengungen darauf konzentrieren muss.

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass die entstandenen Familienernährerinnen-Konstellationen mit Faktoren zusammenhängen, die sich einerseits auf die berufliche Situation der Frau und andererseits auf die des Mannes beziehen. Damit dürften Familienernährerinnen-Konstellationen das Ergebnis von zwei ganz unterschiedlichen Entwicklungen sein, die einander entgegenlaufen. Die erste Entwicklung ist mit der quantitativ anwachsenden, zunehmend kontinuierlichen und qualifizierten Erwerbstätigkeit von Frauen verbunden. Wenn diese Frauen berufliche Aufstiege absolvieren und adäquat bezahlt werden, und wenn zugleich ihre Partner nicht gleichermaßen beruflich erfolgreich sind, führen verbesserte Arbeitsmarkt- und Karrierechancen von Frauen zur Familienernährerinnen-Konstellation.

---

<sup>31</sup> In Ostdeutschland sind die Verhältnisse etwas anderes, hier begann der Abschied vom männlichen Ernährermodell bereits in den 1960er Jahren. Die zunehmende Verbreitung des Zweiverdienermodells (Schenk 2003) hat zusammen mit der „patriarchalen Gleichberechtigungspolitik“ (Nickel 1993) dazu geführt, dass die Geschlechterhierarchie abgeflacht war (Dölling 2005). Die andersgearteten Ausgangsbedingungen für das Aufkommen von Familienernährerinnen-Konstellation in Ostdeutschland ist hier nicht näher betrachtet worden. Sie ist jedoch Gegenstand der qualitativen Studie (vgl. Fn. 1) und wird in den Projektberichten ausführlich behandelt.

Die zweite Entwicklung ist mit der Prekarisierung männlicher Erwerbsarbeit verbunden. Hauptgründe für die Familiernährerinnen-Konstellation sind hier Arbeitslosigkeit, Niedrigeinkommen, prekäre Selbständigkeit und unfreiwillige Arbeitszeitverkürzungen von Männern. Gehören die Frauen der so betroffenen Männer nicht zur erstgenannten Gruppe gut bezahlter Familiernährerinnen, dann werden sie leicht zur Haupteinkommensbezieherin, ohne selbst einen „Familienlohn“ zu verdienen. Die Analyse aller Einflussfaktoren legt nahe, dass dieser zweite Entwicklungsstrang noch stärker wirksam ist als der erste. Ein niedriges Haushaltseinkommen erhöht die Wahrscheinlichkeit eines Familiernährerinnen-Haushaltes.

Familiernährerinnen-Konstellationen ergeben sich auch aus der Nichterwerbstätigkeit des Mannes, obgleich hier die Zusammenhänge weniger eindeutig sind als angenommen. Immerhin noch ein beträchtlicher Teil der Haushalte, in denen nur die Frau einer Erwerbstätigkeit nachgeht, sind dennoch keine Familiernährerinnen-Haushalte, weil der Mann andere Einkommen (wie Rente oder Arbeitslosengeld) in den Haushalt einbringt, die das Einkommen der Frau aus Erwerbstätigkeit übertreffen. Rollentauschmodelle, bei denen der Mann in Umkehrung des Hausfrauenmodells unbezahlter Hausmann ist, sind selten.

Auf eine generelle Enttraditionalisierung von Geschlechterverhältnissen lässt das Aufkommen von Familiernährerinnen-Konstellation nicht unbedingt schließen. Hierfür spricht schon die insgesamt vergleichsweise ungünstige Einkommensposition vieler Haushalte mit weiblicher Haupteinkommensbezieherin. Dennoch deuten zwei Ergebnisse darauf hin, dass sich allmählich Veränderungen anbahnen, die nicht allein mit den bisher beschriebenen Prozessen zunehmend besserer Erwerbsintegration von Frauen und Prekarisierung der Erwerbsarbeit von Männern zusammenhängen und die Ausdruck von Modernisierungsprozessen der Geschlechterarrangements sein können: dass Familiernährerinnen-Konstellation bei Frauen und Männern unter 30 Jahren häufiger vorkommen und auch dann wahrscheinlicher sind, wenn das jüngste Kind unter 3 Jahren alt ist. Bei jüngeren Paaren kommt es folglich gelegentlich zu einem (vielleicht zeitweiligen) Rollentausch; ob durch die Geschlechterrollenleitbilder bedingt oder durch die jeweiligen Arbeitsmarktchancen beider Partner mit vorangetrieben, lässt sich hier nicht sagen. Die qualitative Empirie spricht dafür, dass beides sich in der Realität verbinden und bedingen kann. Diese zwei Faktoren deuten darauf hin, dass nicht nur alte Einkommensrelationen, sondern auch alte Selbstverständlichkeiten im Geschlechterverhältnis sich bereits verändert haben.

## **7.2 Ausblick**

Die durch die vorliegende quantitative Untersuchung gewonnenen Kenntnisse über die Verbreitung von Familiernährerinnen-Haushalten und das Wissen darüber, was Familie-

ernährerinnen-Konstellationen (im Paarhaushalt) wahrscheinlicher macht, sind in mehrfacher Hinsicht relevant für die sozialwissenschaftliche, aber auch politische Debatte: Die Untersuchungen geben neue Impulse für die *Sozialstrukturanalyse*, insbesondere für die Forschung über Haushaltsstrukturen und Analysen zur *Einkommensverteilung*. Interessante Anknüpfungspunkte für weitergehende Untersuchungen ergeben sich z.B. aus den Befunden zur (oft prekären) Einkommenssituation von Selbständigen im Haushaltsverbund, wo Frauen selbst dann häufig die Familiernährerrolle übernehmen (müssen), wenn Männer im Umfang einer Vollzeittätigkeit erwerbstätig sind. Auch Befunde wie diejenigen, dass es häufig Frauen mit (kleinen) Kindern, Niedrigeinkommen und überdurchschnittlich häufig auch niedriger formaler Bildung sind, die ihren Lebensunterhalt überwiegend selbst erwirtschaften, korrigieren das Bild der Familiernährerin als beruflich gut etablierter und entsprechend verdienender Frau.

Wie deutlich wurde, spricht einiges dafür, dass die Frauen als Familiernährerinnen (von Ausnahmen abgesehen) *nicht* einfach in die Männerrolle schlüpfen, sondern sich hier völlig neue *Geschlechterarrangements*, aber auch neue Problemlagen entwickeln könnten. Die auf den ersten Blick naheliegende Vermutung, das weibliche Familiernährerinnen-Modell könne als ein einfacher Rollentausch angesehen werden, wird durch die aufgedeckten Konstellationen hinter der Figur „Familiernährerin“ in Frage gestellt. Hier ergeben sich neue Ansatzpunkte für die zukünftige Forschung über Geschlechterarrangements, denen wir teilweise in den qualitativen Teilen unserer Forschungsprojekte nachgehen.

Die Ergebnisse leisten einen wichtigen Beitrag zur *sozialpolitischen Evaluationsforschung*. Der hohe Anteil von Familiernährerinnen-Haushalten im Niedrigeinkommensbereich verdeutlicht exemplarisch die Folgen einer Entwicklung, in der ein steigender Anteil von Niedriglöhnen mit der Kürzung von Sozialleistungen und der verstärkten Anrechnung von Einkommen in der Bedarfsgemeinschaft zusammen gefallen ist. Durch die arbeitsrechtliche und sozialstaatliche Regulierung wird die Zunahme von Haushalten mit weiblicher Familiernährerin gegenwärtig teils behindert, teils forciert: Einerseits erschweren mehrere Faktoren - wie die bisher kaum angetastete Förderung der Einverdiener- und Zuverdienerrolle, fortbestehende Defizite im Bereich der öffentlichen Kinderbetreuung und Altenpflege (d.h. die nach wie vor nicht befriedigend gelösten „Care-Fragen“), aber auch der hartnäckige Fortbestand struktureller Probleme der Frauenerwerbstätigkeit (Lohnlücke, gläserne Decke...) - eine stabile Karriereentwicklung von Frauen. Sie dürften die Zunahme von weiblichen Familiernährerinnen in höheren Einkommenssegmenten bzw. bei stabiler Erwerbsintegration des Mannes weiterhin bremsen. Gleichzeitig wird das weibliche Ernährermodell im Rahmen neuerer arbeitsmarkt-, sozialpolitischer und familienrechtlicher Reformen durch neue Anforderungen an die Arbeitsmarktpartizipation aller Erwerbsfähigen in der Bedarfsgemeinschaft

und durch Ausweitung der Subsidiarität (z.B. im SGB II, im SGB XII, aber auch im reformierten Unterhaltsrecht) forciert. Diese „Aufkündigung des deutschen Ernährersmodells ‘von unten‘“ (Knuth 2006) führt zu neuen Risiken.

Aus den dargelegten Zusammenhängen ergeben sich direkte Bezüge und Konsequenzen für die Familien- und Gleichstellungspolitik. Für beträchtliche Teile der Haushalte mit weiblicher Familienernährerin greifen die fortbestehenden Normvorstellungen des männlichen Ernährersmodells nur begrenzt. So führt das hinzukommende, zumeist nicht sehr hohe Erwerbseinkommen der Frau bei Arbeitslosigkeit des Partners z.B. schnell zu Anrechnung auf die ALG II-Ansprüche des Mannes und kann kaum zur Erhöhung des Haushaltseinkommens beitragen. Familienernährerinnen im unteren Einkommensbereich profitieren zudem oft weniger von den so genannten „positiven Maßnahmen der De-Familialisierung/ Re-Kommodifizierung“, die in den letzten Jahren in Deutschland eingeführt wurden (Leitner/Ostner/Schratzenstaller 2004, S. 18): diese bevorzugen nämlich solche Mütter, die verheiratet sind, sich Teilzeitarbeit leisten können und solche, die sich externe Unterstützung im Haushalt leisten können. Die an die Ehe anknüpfenden Leistungen erreichen ohnehin nur (noch) einen begrenzten Teil der Familienhaushalte. Dies gilt vor allem für Ostdeutschland, wo die Ehe eine weit geringere Bedeutung hat als im Westen.<sup>32</sup> Widersprüchliche politische Signale und fortbestehende Rollenmuster bewirken zudem, dass vor allem Probleme beim unerwarteten bzw. unfreiwilligen Rollenwechsel (z.B. vom männlichen zum weiblichen Familienernährerhaushalt) auftreten. Hier stellt sich der Gleichstellungspolitik nicht nur die Aufgabe, konsistente Anreize zu setzen und Transparenz bezüglich der möglichen Folgen bestimmter geschlechtsspezifischer Erwerbs- und Lebensentscheidungen zu schaffen, sondern es muss auch darum gehen, Frauen durch verbesserte Erwerbs- und Einkommenschancen in die Lage zu versetzen, die Familie in unterschiedlichen Situationen tatsächlich „ernähren“ zu können.

Weitergehende empirische Analysen des Phänomens „Familienernährerin“ bieten sich vor allem unter Hinzuziehung dynamischer Ansätze, insbesondere der Lebenslaufperspektive an. So wäre der Frage nachzugehen, durch welche Übergänge der Status der Familienernährerin eintritt. Im Rahmen von Längsschnittdaten wäre auch zu klären, ob der Befund, dass der Anteil der Familienernährerinnen mit kleinen Kindern höher ist als derjenige von Müttern älterer Kinder, auf einen Kohorten- oder einen Alterseffekt zurückzuführen ist. Nur wenn sich für nachrückende Kohorte ein dauerhaft anderes Bild der Einkommensverteilung im Haushalt zeigt, ist von nachhaltigen strukturellen Verschiebungen bezüglich der Auftei-

---

<sup>32</sup> 2007 hatten eheliche Gemeinschaften 57% Anteil an den Familienwährend 26% allein Erziehende waren und 17% Lebensgemeinschaften (StBA 2008).

lung der Einkommenserwirtschaftung im Familienhaushalt auszugehen. Für die Beantwortung der Frage, ob mit dem Familienernährerinnen-Status auch das Geschlechterarrangement im Hinblick auf die Verteilung von Haus- und Sorgearbeit in Bewegung gerät, wären dagegen die individuelle (bisherige) Dauer der Familienernährerinnen-Konstellation und Veränderungsprozesse im jeweiligen Haushalt in den Blick zu nehmen. Zu vermuten ist, dass zeitweilige und dauerhafte Familienernährerinnen-Konstellationen unterschiedliche Potenziale bezüglich der Veränderungen im Geschlechterverhältnis beinhalten (Drago et al. 2005). Die Untersuchung dieser Fragen muss jedoch zukünftiger Forschung vorbehalten bleiben.

## 8 Literaturverzeichnis

Aulenbacher, Brigitte; Funder, Maria; Jakobsen, Heike; Völker, Susanne (2007): Forschung im Dialog - Einleitung. In: Aulenbacher, Brigitte (Hg.): Arbeit und Geschlecht im Umbruch der modernen Gesellschaft. Forschung im Dialog. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Geschlecht und Gesellschaft, Bd. 40), S. 9–23.

Berghahn, Sabine (2004): Der Ehegattenunterhalt und seine Überwindung auf dem Weg zur individualisierten Existenzsicherung. In: Leitner, Sigrid; Ostner, Ilona; Schratzenstaller, Margit (Hg.): Wohlfahrtsstaat und Geschlechterverhältnis im Umbruch. Was kommt nach dem Ernährermodell? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Jahrbuch für Europa- und Nordamerika-Studien), S. 105–131.

Bittman, Michael et al (2003): When Does Gender Trump Money? Bargaining and Time in Household Work. In: American Journal of Sociology, Jg. 109, H. 1, S. 186–214.

Bloemen, Hans G.; Stancanelli, Elena G. F. (2007): A model of female breadwinnership: is she outearning him? Herausgegeben von French National Research Agency ANR. Paris. Online verfügbar unter [listes.univ-paris1.fr/wws/d\\_read/tema/pdf/Stancanelli04-06-2007.pdf](http://listes.univ-paris1.fr/wws/d_read/tema/pdf/Stancanelli04-06-2007.pdf), zuletzt geprüft am 05.07.2010.

Bothfeld, Silke (Hg.) (2005): WSI-FrauenDatenReport 2005. Handbuch zur wirtschaftlichen und sozialen Situation von Frauen. Berlin: Edition Sigma (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 66).

Brehmer, Wolfram; Seifert, Hartmut (2008): Sind atypische Beschäftigungsverhältnisse prekär? In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung (ZAF), H. 4, S. 501–531.

Brennan, Robert T.; Barnett, Rosalind Chait; Gareis, Karen C. (2001): When she earns more than he does: A longitudinal Study of Dual-earner Couples. In: Journal of Marriage and Family, Jg. 63, H. February, S. 168–182.

Brines, Julie (1994): Economic Dependency, Gender, and the Division of Labour at Home. In: The American journal of sociology, Jg. 100, H. 3, S. 652–688.

BMFSFJ (2005): Gender Datenreport. Kommentierter Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland, <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/genderreport/2-Erwerbstaetigkeit-arbeitsmarktintegration-von-frauen-und-maenner/2-5-erwerbsbeteiligung-nach-qualifikationen.html>, zuletzt geprüft am 11.6.2010

Creighton, Colin (1999): The rise and decline of the 'male breadwinner family' in Britain. In: Cambridge Journal of Economics, Jg. 23, H. 5, S. 519–541.

Crompton, Rosemary (2006): Employment and the family. The Reconfiguration of Work and Family Life in Contemporary Societies. Cambridge: Cambridge University Press.

Daly, Mary/ Klammer, Ute (2005): Women's participation in European labour markets, in : Gerhard, Ute/Knijjn, Trudie/Weckwert, Anja (Hrsg.) : Working Mothers in Europe. A Comparison of Policies and Practices, Edward Elgar Publishing: Cheltenham, S. 122 – 143.

Dölling, Irene (2005): Ostdeutsche Geschlechterarrangements in Zeiten des neoliberalen Gesellschaftsumbaus, in: Schäfer, E. et al. (Hrsg.) (2005): Irritation Ostdeutschland. Geschlechterverhältnisse seit der Wende, Münster, S. 16-34



- Dölling, Irene; Völker, Susanne (2008): Prekäre Verhältnisse, erschöpfte Geschlechterarrangements – eine praxeologische Perspektive auf Strategien sozialer Kohäsion. In: Zeitschrift für Frauenstudien und Geschlechterstudien, Jg. 26, H. 3+4, S. 57–71.
- Drago, Robert; Black, David; Wooden, Mark (2005): Female breadwinner families. Their existence, persistence and sources. In: Journal of Sociology, Jg. 41, H. 4, S. 343–362.
- Ferree, Myra Marx (1990): Beyond Separate Spheres: Feminism and Family Research. Journal of Marriage and Family, 1990, Jg. 52 Heft 4, S. 866-884.
- Fuchs, Tatjana (2010): Beschäftigungsverhältnisse. In: Projektgruppe GiB (Hg.): Geschlechterungleichheiten im Betrieb. Arbeit, Entlohnung und Gleichstellung in der Privatwirtschaft. Berlin: ed. sigma (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 110), S. 141–189.
- Gille, Martina; Marbach, Jan (2004): Arbeitsteilung von Paaren und ihre Belastung mit Zeitstress. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung ; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02 am 16./17. Februar 2004 in Wiesbaden. Stuttgart: Metzler-Poeschel (Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, 43), S. 86–113.
- Gornick, Janet C.; Meyers, Marcia K. (2005): Supporting a Dual Earner/Dual-Carer Society. In: Heymann, Jody; Beem, Christopher (Hg.): Unfinished work. Building equality and democracy in an era of working families. New York: New Press; Distributed by W. W. Norton & Co. New York, S. 371–408.
- Grunow, Daniela; Schulz, Florian; Blossfeld, Hans-Peter (2007): Was erklärt die Traditionalisierungsprozesse häuslicher Arbeitsteilung im Eheverlauf: soziale Normen oder ökonomische Ressourcen? In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 36, H. 3, S. 162–181.
- Kalina, Thorsten; Weinkopf, Claudia (2008): Weitere Zunahme der Niedriglohnbeschäftigung: 2006 bereits rund 6,5 Millionen Beschäftigte betroffen. (IAQ-Report, 01).
- Klenner, Christina (2005): Arbeitszeit. In: Bothfeld, Silke (Hg.): WSI-FrauenDatenReport 2005. Handbuch zur wirtschaftlichen und sozialen Situation von Frauen. Berlin: Edition Sigma (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 66), S. 187–240.
- Klenner, Christina; Klammer, Ute (2009): Weibliche Familienernährerinnen in West und Ostdeutschland – Wunschmodell oder neue Prekarität? In: Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (Hg.): Rollenleitbilder und -realitäten in Europa. Rechtliche, ökonomische und kulturelle Dimensionen ; Dokumentation des Workshops, 20. - 22. Oktober 2008. 1. Aufl., Stand: August 2009. Baden-Baden: Nomos-Verl. (Forschung Gleichstellung, 8), S. 62–84.
- Knuth, Matthias (2006): "Hartz IV" – die unbegriffene Reform. In: Sozialer Fortschritt, H. 7, S. 160–168.
- Kolinsky, Eva; Nickel, Hildegard Maria (2003): Introduction. In: Kolinsky, Eva; Nickel, Hildegard Maria (Hg.): Reinventing Gender after GDR., S. 1–27.
- Leitner, Sigrid; Ostner, Ilona; Schratzenstaller, Margit (Hg.) (2004): Wohlfahrtsstaat und Geschlechterverhältnis im Umbruch. Was kommt nach dem Ernährermodell? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Jahrbuch für Europa- und Nordamerika-Studien).
- Lewis, Jane (2004): Auf dem Weg zur "Zwei-Erwerbstätigen"-Familie. In: Leitner, Sigrid; Ostner, Ilona; Schratzenstaller, Margit (Hg.): Wohlfahrtsstaat und Geschlechterverhältnis im Umbruch. Was kommt nach dem Ernährermodell? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Jahrbuch für Europa- und Nordamerika-Studien), S. 62–84.
- Meisenbach, Rebecca J. (2009): The Female Breadwinner: Phenomenological Experience and Gendered Identity in Work/Family Spaces. In: Sex Roles, S. 2–19, zuerst veröffentlicht: Published online: 10 November 2009, zuletzt geprüft am 05.07.2010.
- Nickel, Hildegard M. (1993): „Mitgestalterinnen des Sozialismus“ – Frauenarbeit in der DDR, in: Helwig, G./Nickel, H.M. (1993): Frauen in Deutschland 1945-1992, Berlin S. 233-256
- Ott, Notburga (1992): Intrafamily bargaining and household decisions. Berlin: Springer.
- Pappenheim, Harriet; Graves, Ginny (2005): Bringing home the bacon. Making the marriage work when she makes more money. 1st ed. New York: Morrow.
- Pfau-Effinger, Birgit (2000): Kultur und Frauenerwerbstätigkeit in Europa. Theorie und Empirie des internationalen Vergleichs, Opladen
- Projektgruppe GiB (Hg.) (2010): Geschlechterungleichheiten im Betrieb. Arbeit, Entlohnung und Gleichstellung in der Privatwirtschaft. Berlin: ed. sigma (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 110).
- Schenk, Sabine (2003): Employment opportunities and labour market exclusion: towards a new pattern of gender stratification? in: Kolinsky, E./ Nickel, H. M. (eds.) (2003): Reinventing Gender. Women in Eastern Germany since Unification, pp. 53-77.

Sinus Sociovision (2007): Rollen im Wandel – Strukturen im Aufbau. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung vor dem Hintergrund der Sinus-Milieus®. Erste Befunde 2007. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Internetredaktion/Pdf-Anlagen/sinus-langfassung,property=pdf,bereich=,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 05.07.2008.

Statistisches Bundesamt (StBA) (Hrsg.) (2006): Datenreport 2006, Bundeszentrale für politische Bildung Bonn

Statistisches Bundesamt (StBA) 2008: Mikrozensus. Fachserie 1, Reihe 4.1.1. Wiesbaden

StBA 2009: Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 160 vom 28.04.2009

Trappe, Heike; Sørensen, Annemette (December 2005): Economic Reactions between Women and Their Partners: An East-West-German Comparison after Reunification. Herausgegeben vom DIW Berlin. Berlin. (Discussion Papers, 544).

Völker, Susanne (2004): Hybride Geschlechterpraktiken. Erwerbungsorientierungen und Lebensarrangements von Frauen im ostdeutschen Transformationsprozess. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Forschung Soziologie, 205).

Warren, Tracey (2007): Conceptualizing breadwinning work. In: Work, employment and society, Jg. 21, H. 2, S. 317–336.

Ziegler, Astrid; Gartner, Hermann; Tondorf, Karin (2010): Entgeltunterschiede und Vergütungspraxis. In: Projektgruppe GiB (Hg.): Geschlechterungleichheiten im Betrieb. Arbeit, Entlohnung und Gleichstellung in der Privatwirtschaft. Berlin: ed. sigma (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 110), S. 271–346.

## 9 Anhang I: Definitionen und Operationalisierungen

**Auswahl der Untersuchungseinheiten:** Untersucht werden die Haushalte des 2007er SOEP, in denen mindestens eine Erwerbsperson lebt. Erwerbspersonen sind zwischen 18 und 65 Jahre alt, sowie abhängig beschäftigt, Arbeit suchend oder selbständig. Insgesamt erfasst das SOEP 2007 Daten von 27.125 Personen.<sup>33</sup> Darunter sind 12.929 Erwerbspersonen, 7957 keine Erwerbspersonen und 6.239 unter 18 oder 65 Jahren. Von den 11.689 befragten Haushalten im SOEP 2007 sind 8.176 Erwerbshaushalte. In beiden Gruppen sind einige nicht klassifizierbar.<sup>34</sup>

Alle Haushalte, die auf einer betrachteten abhängigen oder unabhängigen Variable fehlende Angaben aufweisen, sind aus der Untersuchung ausgeschlossen.

**Erwerbspersonen:** Personen zwischen 18 und 65 Jahren die arbeitssuchend<sup>35</sup>, abhängig beschäftigt<sup>36</sup>, oder selbstständig sind.

**Erwerbshaushalt:** Haushalte in denen mindestens eine Erwerbsperson lebt.

**Erwerbskonstellationen:** die sich aus den Erwerbsarten von Haushaltsvorstand und Partner/in ergebenden Kombinationen. Folgende Erwerbsarten werden vorrangig unterschieden:

- Vollzeit
- Teilzeit
- Arbeitslos
- Nicht erwerbstätig

**Gewichtung:** Die meisten Daten in der vorliegenden Untersuchung sind gewichtet. Es werden die im SOEP mitgelieferten Gewichte verwendet, um Ziehungsprozess und Panelmortalität auszugleichen. Lediglich die Berechnung und Darstellung der logistischen Regressionsmodelle und die Darstellung der Gesamtfallzahlen (pro Tab.) erfolgt mit ungewichteten Daten.

---

<sup>33</sup> Brutto: 30.562. Differenz: Ausfälle (Verweigert, nicht erreicht, nicht gefunden, etc.)

<sup>34</sup> Ungewichtete Angaben.

<sup>35</sup> Beim Arbeitsamt als Arbeitslos gemeldet.

<sup>36</sup> Auch Altersteilzeit mit Arbeitszeit Null und Ausbildung. Nicht Rentner, Hausmann/Frau, Schüler, Studenten ohne Nebentätigkeit, sonstige nicht Beschäftigte. Auch ohne Wehrdienst, Zivildienst, Behindertenwerkstatt.

## 10 Anhang II: Anhangtabellen

**Tab. A 1: Einkommensrelation in Paarhaushalten in Deutschland 2007, Paarhaushalte mit mindestens zwei Erwerbstätigen, Angaben in Prozent**

	Einkommensrelation im Haushalt			
	FRAU Familienernährerin  (Frau 60% und mehr des gemeinsamen Einkommens)	MANN Familienernährer  (Mann 60% und mehr des gemeinsamen Einkommens)	Egalitäre Einkommenserwirtschaftung  (Mann und Frau jeweils 40-60%)	Total
Deutschland	6,4	61,4	32,3	100
Westdeutschland	5,9	65,5	28,7	100
Ostdeutschland	8,7	42,2	49,1	100

SOEP 2007, gewichtet, n=2.775 Haushalte

**Tab. A 2: Erwerbsmuster in Paarhaushalten und Einkommensverteilung im Haushalt, Westdeutschland, nur Erwerbshaushalte, Angaben in Prozent**

Erwerbskonstellationen	Einkommensverteilung							
	Frau 60% und mehr des HH-Einkommens		Mann 60% und mehr des HH-Einkommens		Mann und Frau ähnliches Eink.		Total	
beide Vollzeit	7,2	17,0	31,5	9,7	61,3	62,7	100	21,5
Mann: Vollzeit Frau: Teilzeit	0,6	2,2	90,9	45,5	8,6	14,3	100	35,0
Mann: Vollzeit Frau: nicht erwerbstätig	0,5	1,2	96,8	31,0	2,7	2,8	100	22,4
Mann: Vollzeit Frau: arbeitslos	0	0	97,3	4,4	2,7	0,4	100	3,2
Mann: Teilzeit Frau: Teilzeit oder Vollzeit	45,8	20,3	28,5	1,6	25,8	4,9	100	4,0
Mann: nicht erwerbstätig Frau: Vollzeit oder Teilzeit	35,8	28,8	38,0	4,0	26,2	9,1	100	7,3
Mann: arbeitslos Frau: Vollzeit oder Teilzeit	52,8	15,2	16,4	0,6	30,7	3,8	100	2,6
beide nicht erwerbstätig oder arbeitslos	44,7	13,1	50,7	1,9	4,6	0,6	100	2,7
restliche Konstellationen	15,3	2,3	65,1	1,3	19,6	1,3	100	1,4
Total	9,1	100	69,9	100	21,0	100	100	100

SOEP 2007, gewichtet, n=1.025

grau unterlegt: Haushalte, in denen nur die Frau erwerbstätig ist

**Tab. A 3: Erwerbsmuster in Paarhaushalten und Einkommensverteilung im Haushalt, Ostdeutschland, nur Erwerbshaushalte, Angaben in Prozent**

Erwerbskonstellationen	Einkommensverteilung							
	Frau 60% und mehr des HH-Einkommens		Mann 60% und mehr des HH-Einkommens		Mann und Frau ähnliches Eink.		Total	
beide Vollzeit	10,9	27,3	23,9	18,6	65,2	63,4	100	36,8
Mann: Vollzeit Frau: Teilzeit	2,1	3,5	71,7	36,7	26,3	16,9	100	24,3
Mann: Vollzeit Frau: nicht erwerbstätig	0	0	88,9	13,1	11,1	2,1	100	7,0
Mann: Vollzeit Frau: arbeitslos	0	0	95,3	14,9	4,7	0,9	100	7,4
Mann: Teilzeit Frau: Teilzeit oder Vollzeit	36,4	7,1	26,3	1,6	37,3	2,8	100	2,9
Mann: nicht erwerbstätig Frau: Vollzeit oder Teilzeit	33,3	19,0	29,6	5,2	37,0	8,2	100	8,3
Mann: arbeitslos Frau: Vollzeit oder Teilzeit	78,9	26,4	2,2	0,2	18,9	2,5	100	4,9
beide nicht erwerbstätig oder arbeitslos	32,1	14,2	48,7	6,7	19,3	3,3	100	6,5
restliche Konstellationen	20,7	2,5	79,3	3,0	0	0	100	1,8
Total	14,7	100	47,5	100	37,9	100	100	100

SOEP 2007, gewichtet, n=1.025

grau unterlegt: Haushalte, in denen nur die Frau erwerbstätig ist

**Tabelle A 4 - 1 Haushaltseinkommensgruppen, Deutschland, nur Erwerbshaushalte, Angaben in Prozent**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Haushaltseinkommen							Total	
	unteres Einkommensdrittel (bis 2275 EUR netto)		mittleres Einkommensdrittel (2275 bis 3270 EUR netto)		oberes Einkommensdrittel (mehr als 3270 EUR netto)				
Frau ist Familienernährerin	57,0	17,7	23,9	8,2	19,1	5,4	100	10,3	
Mann ist Familienernährer	34,5	68,3	29,1	63,5	36,3	65,5	100	65,8	
Frau und Mann ähnliche Einkommen	19,7	14,1	35,8	28,3	44,5	29,1	100	23,8	
Total	33,3	100	30,2	100	36,5	100	100	100	

Einkommensgrenzen für Gesamtdeutschland gemeinsam berechnet

SOEP 2007, gewichtet, n=4.784

**Tabelle A 4 - 2: Haushaltseinkommensgruppen, Westdeutschland, nur Erwerbshaushalte, Angaben in Prozent**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Haushaltseinkommen						Total	
	unteres Einkommensdrittel (bis 2275 EUR netto)		mittleres Einkommensdrittel (2275 bis 3270 EUR netto)		oberes Einkommensdrittel (mehr als 3270 EUR netto)			
Frau ist Familienernährerin	56,7	17,2	21,2	6,6	22,1	5,3	100	9,3
Mann ist Familienernährer	32,0	72,5	30,2	69,6	37,8	67,3	100	69,6
Frau und Mann ähnliche Einkommen	15,0	10,3	34,2	23,9	50,8	27,4	100	21,1
Total	30,7	100	30,2	100	39,1	100	100	100

Einkommensgrenzen für Gesamtdeutschland gemeinsam berechnet

SOEP 2007, gewichtet, n=3.649

**Tabelle A 4 - 3: Haushaltseinkommensgruppen, Ostdeutschland, nur Erwerbshaushalte, Angaben in Prozent**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Haushaltseinkommen						Total	
	unteres Einkommensdrittel (bis 2275 EUR netto)		mittleres Einkommensdrittel (2275 bis 3270 EUR netto)		oberes Einkommensdrittel (mehr als 3270 EUR netto)			
Frau ist Familienernährerin	57,7	19,0	32,0	16,1	10,3	6,6	100	15,2
Mann ist Familienernährer	52,9	54,6	21,6	34,1	25,5	51,1	100	47,6
Frau und Mann ähnliche Einkommen	32,6	26,4	40,4	49,8	27,0	42,3	100	37,2
Total	46,1	100	30,2	100	23,7	100	100	100

Einkommensgrenzen für Gesamtdeutschland gemeinsam berechnet

SOEP 2007, gewichtet, n=1.133



**Tabelle A 4: Jüngstes Kind im Haushalt und Einkommensverteilung, nur Erwerbshaushalte, Westdeutschland, Angaben in Prozent**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Alter jüngstes Kind											
	keine Kinder im HH		unter 3 Jahren		zwischen 3 und 6 Jahren		zwischen 6 und 10 Jahren		zwischen 10 und 18 Jahren		Total	
Frau ist Familienernährerin	60,2	10,4	15,7	11,7	5,9	7,8	4,9	5	13,3	7,2	100	9,3
Mann ist Familienernährer	46,4	59,6	14,8	82,2	8,4	82,5	10,8	82,2	19,7	79,7	100	69,6
Egalitäre Einkommensrelation	77,0	30,0	3,6	6,1	3,2	9,7	5,5	12,8	10,6	13,1	100	21,1
Total	54,1	100	12,5	100	7,1	100	9,1	100	17,2	100	100	100

SOEP 2007, gewichtet, n= 3.464

**Tabelle A 5: Jüngstes Kind im Haushalt und Einkommensverteilung, nur Erwerbshaushalte, Ostdeutschland, Angaben in Prozent**

Einkommensrelation im Paarhaushalt	Alter jüngstes Kind											
	keine Kinder im HH		unter 3 Jahren		zwischen 3 und 6 Jahren		zwischen 6 und 10 Jahren		zwischen 10 und 18 Jahren		Total	
Frau ist Familienernährerin	70,4	17,2	10,4	18,4	2,1	4,6	4,8	9,0	12,3	12,9	100	15,2
Mann ist Familienernährer	54,9	42,1	11,7	64,9	6,8	47,9	10,8	63,2	15,8	51,8	100	47,6
Egalitäre Einkommensrelation	67,8	40,7	3,8	16,7	8,6	47,5	6,1	27,8	13,7	35,3	100	37,2
Total	62,1	100	8,6	100	6,7	100	8,1	100	14,5	100	100	100

SOEP 2007, gewichtet, n= 1.068

## Bisher erschienene WSI-Diskussionspapiere (ab 2005)

135. **Tangian, Andranik, S.:** A composite indicator of working conditions in the EU – 15 for policy monitoring an analytical purposes; März 2005 - englische Fassung -  
**Tangian, Andranik, S.:** Ein zusammengesetzter Indikator der Arbeitsbedingungen in der EU-15 für Politik-Monitoring und analytische Zwecke; August 2005 - deutsche Übersetzung -
136. **Dribbusch, Heiner:** Trade Union Organising in Private Sector Services; April 2005
137. **Tangian, Andranik, S.:** Monitoring flexicurity policies in the EU with dedicated composite indicators; Juni 2005
138. **Tangian, Andranik, S.:** Composite indicator of German regional policy and its use for optimizing subsidies to regional labour markets, Juli 2005
139. **Tangian, Andranik, S.:** Bundestagswahl 2005: Ergebnisse im Spiegel der Parteiprogramme, September 2005 – deutsche Fassung -  
**Tangian, Andranik, S.:** German parliamentary elections 2005 in the mirror of party manifestos, January 2006 - englische Übersetzung -
140. **Ellguth, Peter/Kirsch, Johannes/Ziegler, Astrid:** Einflussfaktoren der öffentlichen Förderung in Ostdeutschland – eine Auswertung des IAB-Betriebspanels -, November 2005
141. **Tangian, Andranik, S.:** European welfare state under the policy „make work pay“: Analysis with composite indicators, Dezember 2005
142. **Brandt, Torsten:** Mini- und Midijobs im Kontext aktivierender Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Dezember 2005
143. **Seifert, Hartmut / Tangian, Andranik:** Globalization and deregulation: Does flexicurity protect atypically employed?, März 2006
144. **Ziegler, Astrid:** Zur Vorbereitung auf die neue Förderphase der Europäischen Strukturfonds – Synopse zu den zentralen Ergebnissen der Aktualisierungsberichte zur Halbzeitbewertung der OP in Ostdeutschland -, März 2006  
**Ziegler, Astrid:** Preparing for the European Structural Funds' next funding period – Synopsis of the central findings of the updates of the mid-term evaluation of the Operational Programmes in East Germany -, März 2006 - englische Übersetzung –
145. **Tangian, Andranik, S.:** Monitoring flexicurity policies in Europe from three different viewpoints, Juni 2006
146. **Leiber, Simone / Zwiener, Rudolf:** Zwischen Bürgerversicherung und Kopfpauschale: Vorschläge für eine tragfähige Kompromisslösung, Juni 2006
147. **Frericks, Patricia / Maier, Robert:** Rentenreformen und ArbeitnehmerInnenrechte im EU-Vergleich - Zwischen Eigenverantwortung und Solidarität -, August 2006
148. **Tangian, Andranik, S.:** European flexicurity: concepts (operational definitions), methodology (monitoring instruments), and policies (consistent implementations), Oktober 2006
149. **Tangian, Andranik, S.:** Flexibility-Flexicurity-Flexinsurance: Response to the European Commission's. Green Paper: "Modernising Labour Law to Meet the Challenges of the 21<sup>st</sup> Century", January 2007
150. **Bispinck, Reinhard:** Löhne, Tarifverhandlungen und Tarifsystme in Deutschland 1995 – 2005, Januar 2007

151. **Ahlers, Elke / Oez, Fikret / Ziegler, Astrid:** Company Relocation: The Consequences for Employees – An Analysis of the WSI Works Council Survey - , März 2007
152. **Bothfeld, Silke:** Labour Market Institutions in Germany: Current Status and Ongoing Reforms, April 2007
153. **Tangian, Andranik, S.:** Is flexible work precarious? A study based on the 4<sup>th</sup> European survey of working conditions 2005, June 2007
154. **Seifert, Hartmut / Tangian, Andranik, S.:** Flexibility: Reconciling Social Security with Flexibility - Empirical Findings for Europe, August 2007
155. **Klenner, Christina / Schmidt, Tanja:** Beruf und Familie vereinbar? Auf familienfreundliche Arbeitszeiten und ein gutes Betriebsklima kommt es an, November 2007
156. **Brehmer, Wolfram / Seifert, Hartmut:** Wie prekär sind atypische Beschäftigungsverhältnisse? Eine empirische Analyse, November 2007
157. **Tangian, Andranik, S.:** Is the work in Europe decent? A study based on the 4<sup>th</sup> European survey of working conditions 2005, Dezember 2007
158. **Klenner, Christina/Pfahl, Svenja:** Jenseits von Zeitnot und Karriereverzicht - Wege aus dem Arbeitszeiddilemma, Arbeitszeiten von Müttern, Vätern und Pflegenden, Januar 2008
159. **Tangian, Andranik, S.:** Towards Consistent Principles of Flexicurity, April 2008
160. **Tangian, Andranik, S.:** On the European Readiness for Flexicurity: Empirical Evidence with OECD/HBS Methodologies and Reform Proposals, April 2008
161. **Bothfeld, Silke / Ullmann, Karen:** The German Employment Protection Act - How does it work in company practice?, Juni 2008
162. **Ziegler, Astrid:** Standortverlagerung und Ausgliederung - Ausmaß, Struktur und Auswirkungen auf die Beschäftigten. Eine Auswertung auf Basis der WSI-Betriebsrätebefragung 2007, August 2008
163. **Grimmeisen, Simone/Leiber, Simone:** Zwischen Kostenprivatisierung und PatientInnenautonomie: Eigenverantwortung in der Gesundheitspolitik, Februar 2009
164. **Schulten, Thorsten:** Guter Lohn für gute Rente, Juni 2009
165. **Tangian, Andranik:** Towards computer-aided collective bargaining: Enhancing the trade unions position under flexicurity, Juni 2009
166. **Leiber, Simone:** Armutsvermeidung im Alter: Handlungsbedarf und Handlungsoptionen, Juni 2009
167. **Bogedan, Claudia / Herzog-Stein, Alexander / Klenner, Christina / Schäfer, Claus:** Vom Schutzschirm zum Bahnbrecher - Anforderungen an die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungs-politik in der Wirtschaftskrise, August 2009
168. **Tangian, Andranik:** Six families of flexicurity indicators developed at the Hans Boeckler Foundation, November 2009
169. **Herzog-Stein, Alexander / Seifert, Hartmut:** Deutsches "Beschäftigungswunder" und flexible Arbeitszeiten, Februar 2010